Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1,05 Mk. „ für 3 Monate 3,10 Mk. Durch die Post bezogen 3,10 Mk. frei ins Haus 3,52 Mk., wo keine Post am Orte 3,94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Textzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 30. Breslau, Montag, den 5. Februar 1917. 28. Jahrgang.

Die ganze Welt zum Feinde!

Ein amerikanisches Schiff versenkt?

Das Eingreifen Amerikas.

Die ernste Folge, die mit dem Ausbruch des verschärften Unterseekrieges von Anfang an unlöslich verbunden schien und über die sich nur Kurzsichtige ein paar Tage täuschen konnten, ist eingetreten: Die Vereinigten Staaten von Amerika, die letzte Großmacht der Erde, die noch abseits stand, hat die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen und den Krieg angekündigt für den Fall, daß ein amerikanisches Schiff oder ein amerikanischer Bürger bei der neuen Kriegführung zu Schaden kommt. Dieser Fall soll schon eingetreten sein, wenn ein vom Wolff-Bureau weitergegebenes Reuter-Telegramm recht hat. Es meldet aus London vom 4. Februar:

Der amerikanische Dampfer „Housatanic", 3143 Registertonnen, ist versenkt worden.

Daneben sollen seit dem 1. Februar schon über dreißig andere Schiffe versenkt worden sein, dieses eine aber würde den Krieg mit Amerika bringen. Und an Amerika lehnt sich mit verdächtiger Enaheit das spanische Ministerium Romanones an, das andauernd mit den Vertretern der Vereinigten Staaten von Amerika konferiert. Präsident Wilson sagte ja auch in seiner weiter unten nachzulesenden Botschaft:

Ich sehe es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Vielleicht ist es gerade Spanien, auf das er diese Auffassung stützen zu können glaubt, denn von Holland, Dänemark und der Schweiz, die eine Landgrenze mit Deutschland haben, ist eine kriegerische Maßnahme nach allem Vorhergegangenen nicht zu erwarten und auch Schweden wird sich nicht gegenüber Rußland schwächen, Norwegen nicht fremder Leute Schlachten schlagen wollen. Anders mit Spanien, das romanische Blutsbrüderschaft mit Frankreich und Italien verbündet und dem auch nicht viel geschehen kann, wenn die Sache schief geht, weil es weit von den Kriegsschauplätzen liegt. Aber gerade deshalb wäre es wunderbar, wenn es seine gesunden Söhne auf Frankreichs Fluren vernichten ließe.

Ist die amerikanische „Housatanic" wirklich versenkt worden, wie Reuter berichtet, dann ist auch der Krieg mit Amerika schon da — der Krieg, um den wir so wie so nicht herumkommen, wenn der angekündigte U-Bootkrieg ausgeführt wird. Und daran ist nach allen Erklärungen der Regierung nicht mehr zu zweifeln, auch liegt dem amerikanischen Kongreß schon eine 500-Millionenkreditforderung (in Dollar) für kriegerische Zwecke vor.

Das Eingreifen Amerikas wird militärische, wirtschaftliche und moralische Folgen nach sich ziehen, am wenigsten vorläufig militärische, am meisten moralische, während die wirtschaftlichen erst in der Zukunft wirken dürften. Wir haben uns darüber oft an dieser Stelle ausgelassen, können es heute nicht mehr in gleicher Weise tun und müssen darüber auf das früher in der „Volkswacht" Dargelegte verweisen. Welcher Jubel heute Paris und London und die übrigen Städte und Länder der Entente erfüllt, ist leicht auszudenken: „Auch noch Amerika mit seinen hundert Millionen Einwohnern und seinen enormen Schätzen zieht gegen den preußischen Militarismus zu Felde, nun kann es ja am Siege nicht mehr fehlen." So wird es dort landauf landab erklingen, alle Zaghaften aufrichten, alle Zweifelnden mit Zuversicht erfüllen und die Neigung zum Durchhalten stärken. Dabei fällt die militärische Kraft der Vereinigten Staaten für den Augenblick wirklich nicht ins Gewicht. Es ist in erster Linie eine maritime Stärke, die dabei in Frage kommt, die 40 Linienschiffe und Dreadnoughts, meist nicht modernen Typs, die 30 Kreuzer und 50 nicht sehr leistungsfähigen Unterseeboote ändern das Bild auf den Weltmeeren nicht, die ja sowieso von England und seinen Verbündeten beherrscht werden. Ob aber amerikanische Reguläre oder Irreguläre in größerer Zahl in den europäischen Landkrieg eingreifen werden, das steht sehr dahin. Abenteurer, die sich aus freiem Entschluß in kriegerische Händel stürzen, mag das Riesenland ja viele Tausende bergen, aber die fanden Betätigung für ihre Kampfbegier schon jetzt in den „mexikanischen Feldzügen", die von der Union nicht gerade militärisch glänzend geführt wurden. Ob sie Lust haben, den nun so gefährdeten weiten Weg über den Ozean in größeren Massen oder geschlossenen Korps anzutreten, ob sie hier genügend ausgebildet und ausgerüstet erscheinen, das ist zwar nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich. Ein Unglück, das einem solchen Truppentransport zustößt, würde wohl alle weiteren abschrecken, denn die Vereinigten Staaten rekrutieren freiwillig, nicht zwangsweise. Dagegen vermögen wir uns von einem hemmenden Eingreifen der amerikanischen Deutschen und Iren in die Absichten der dortigen Regierung nichts zu versprechen. Derartige Bewegungen haben sich bisher in keinem Lande als einflußreich erwiesen, nicht einmal in Irland selbst.

Größer als die militärischen sind die wirtschaftlichen Folgen des Krieges mit Amerika, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Drüben in seinen schützenden Häfen lagern seit 2½ Jahren viele unserer wertvollsten Handelsschiffe, darunter das größte und kostbarste, das „Vaterland". Mit Kriegsausbruch sind sie uns verloren — das erste von ihnen soll schon beschlagnahmt sein — und es ist keine Frage, daß es unsere eigenen Schiffe sein werden, die Amerikaner und Engländer mit Munition beladen vor unsere Torpedos führen werden. Diese deutschen Schiffe werden dem Feinde dienen, so lange sie noch fahren, sie werden uns verloren gehen, wenn sie am Grunde des Meeres liegen und sie werden uns fehlen, wenn es einst nach dem Kriege zur Wiederherstellung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit der übrigen Welt kommt.

Doch wer spricht jetzt von der Zeit nach dem Kriege, wo neuer Krieg eben erst beginnt. Wo alle Hoffnungen auf Frieden zerschlagen scheinen und nur noch die Hoffnung auf Vernichtung des andern lebt. Abkürzen sollen die neuen Momente den Krieg: das ist das einzige, worüber beide Teile sich einig sind. Der Krieg wird 1917 zu Ende gehen, sagt eben Lloyd George in seiner neuen Rede, er meint natürlich und fügt es auch hinzu: mit der Niederlage Deutschlands. Der Unterseebootkrieg Deutschlands wird den Krieg abkürzen, denn er wird die Feinde von der Vergeblichkeit ihres Beginnens überzeugen, so sagt man auch bei uns.

Wir müssen die Zähne zusammenbeißen und die letzte furchtbare Phase des Krieges durchzumachen suchen, wie draußen die furchtbare Kälte, die in unsere Glieder beißt. Wie wir auch dachten und denken: unser Schicksal ist mit dem unseres Landes verknüpft, daran ist nichts zu ändern, mit unserem Lande müssen wir uns jetzt durchschlagen, wo fast die ganze Welt, die alte und die neue, zu unseren Feinden zählt.

Möge das Sprichwort recht haben: Strenge Herren regieren nicht lange, möge es recht haben in Bezug auf die Kälte und auf die strengste Phase des Krieges.

Oesterreich und Amerika.

Wien, 4. Februar. Der Minister des Aeußeren, Graf Czernin, hatte heute eine einstündige Besprechung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten Penfield.

Spanien und Amerika.

Madrid, 3. Februar. Nach der „Agence Havas" haben heute früh die Gesandten der Vereinigten Staaten und der Schweiz dem Ministerpräsidenten einen Besuch abgestattet.

Budapest, 4. Februar. „Az Est" meldet in einem Funkentelegramm aus Madrid: Der Ministerpräsident beschloß gegen die Sperre Protest einzulegen. Die Angelegenheit eines jeden versenkten spanischen Schiffes wird untersucht werden. Auf die Note Deutschlands wird Spanien erst nach Kenntnis der Haltung Amerikas und der übrigen neutralen Staaten Antwort geben. Der amerikanische Botschafter hat eine längere Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen.

Lloyd Georges Antwort.

London, 3. Februar. In einer neuen Rede sagte Lloyd George unter anderem: Die liberale Partei hat ein besonderes Interesse an den Zielen, für die wir in diesem Kriege kämpfen. Eines dieser Ziele ist, daß das Prinzip des internationalen Rechtes die Grundlage des internationalen Friedens ist. Ein anderes ist die Lehre, daß die Türken unfähig sind, irgend eine andere Rasse gerecht zu regieren und nicht einmal ihre eigene Rasse gut regieren können.

Die Munitionsherstellung hat alle technischen Quellen des Landes mobil gemacht.

Geschosse, Granaten und Geschütze jeden Kalibers

sind reichlich vorhanden. Wir haben selbst einen Ueberschuß für unsere Alliierten gehabt. Die Regierung hat auch für den Bau von Hunderttausenden von Tonnen neuer Schiffe Vorsorge getroffen. Sie hat große Reorganisationen für die Erzeugung von Lebensmitteln eingerichtet, die Zweigstellen im ganzen Lande haben.

Bei Besprechung der Kriegslage bemerkte der Premierminister über den Balkan, daß er unter den gegenwärtigen Umständen nicht wünsche, einen Vorteil zu besprechen,

nachdem ein anderer verschlendert worden sei.

Es könne nicht gesagt werden, es sei die Schuld dieses oder jenes Landes, alle vier Länder seien ohne Zweifel zu tadeln, aber die Balkanwirrnis sei der einzige Teil des ganzen Schlachtfeldes, das den Alliierten einige Sorge machen könne.

Auf dem Meere ist

unsere Kraft immer noch ungebrochen

und nicht nur unser Land, sondern auch unsere Alliierten schuldeten der stillen Tapferkeit unserer großen Flotte Dank. Mit Bezug auf die wachsende Bedrohung durch Deutschlands seeräuberische Pläne, sagte der Premierminister, er wünsche, daß die Nation sich klar werde, was dieser jüngste Schritt Deutschlands wirklich bedeute. Es sei ein Verschreiten auf dem Wege vollkommener Barbarei.

Der Premierminister sagte, der Feind habe der großen Republik des Westens das liebenswürdige Angebot gemacht, zu gestatten, daß Personendampfer einmal wöchentlich nach England fahren dürften.

Habe es jemals eine solche Unverschämtheit gegeben?

Die Gefahr ist groß, kann aber durch große Energie, Mut und Entschlossenheit überwunden werden. Der Feind hat den Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe ist; er weiß, daß die Hilfsmittel der Alliierten so groß sind, daß sie einen vollständigen Sieg zu Lande bedingen. Ein Frieden ohne Sieg würde keinen Frieden bedeuten, sondern eine Ruhepause, um dem Feinde Zeit zu geben, sich zu erholen. Der Feind würde sich vorbereiten und Nahrungsmittel und Rohstoffe aufhäufen, damit Deutschland das nächste Mal nicht durch die Blockade in seiner Lebenskraft getroffen würde.

Wenn wir

die Achtung vor dem preußischen militärischen Götzen einmal zerstören,

kann sie nicht wieder aufgerichtet werden. Wir müssen beweisen, daß der preußische Baal ein falscher Gott ist. Wir müssen ihnen zeigen, daß er Hungersnot in ihr Land gebracht hat, daß er sich selbst nicht schützen kann, geschweige denn sie.

Lloyd George sagte weiter:

Wir werden 1917 Frieden bekommen,

wenn der Feind merkt, daß er beim Durchhalten bis 1918 schlechter, anstatt besser daran sein wird. Der deutsche Kanzler sprach vom U-Bootkriege als von einem „rücksichtslosen". Er nimmt keine Rücksicht auf das Urteil der Welt, auf Ehre und ehrliches Spiel. Unsere große Aufgabe ist, alle Hilfsquellen der Alliierten zu organisieren. Der größte Teil unseres Unglücks kam von einem Mangel an gemeinsamer Tätigkeit. Wir haben zuviel gehandelt, als wenn wir vier verschiedene Kriege führten. Lloyd George sagte, er wolle es frei heraussagen, daß die Nation Großes geleistet habe, aber noch mehr tun könne. Wir dürfen nicht nur die tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren benutzen und sagen: wir haben das Opfer gebracht, während die übrigen frei ausgingen; wir müssen alle daran teilhaben. Es gibt in Europa kein kriegführendes Land, wo das Volk im ganzen weniger gelitten hätte, als in Großbritannien. Wir müssen die Armee an der Front wissen lassen,

daß es

noch eine Armee hinter der Armee gibt

Der Premierminister wandte sich dann an die Helden zu Hause und riet ihnen, die letzte Bekanntmachung des Kontrolleurs für Lebensmittel sorgfältig zu lesen, in der die Notwendigkeit eines Zwangssystems ausgesprochen sei. Ersparnis an Nahrungsmitteln sei Ersparnis an Tonnage, und Ersparnis an Tonnage sei im gegenwärtigen Augenblick der Lebensnerv der Nation.

Ueber die Beschränkungen des Reiseverkehrs, sagte Lloyd George, die jüngsten Maßnahmen hätten

Hunderte von Lokomotiven erspart,

die für die Armee in Frankreich benutzt werden könnten. Tausende von Wagen, Zehntausende von Tonnen von Schienen seien ebenso durch diese Maßregel sichergestellt worden. Nach dem Kriege werde das „alte England" vom Schlachtfelde heimkehren. Das neue England werde abhängen von dem, was von Millionen Männern getan worden sei, die, wenn es Gott gefallen, vom Schlachtfelde heimkehren würden. Aber das neue England werde auch davon abhängen, was von Millionen zu Hause getan werde.

Die Kampfansage Amerikas.

Der Abbruch der Beziehungen.

Berlin, 4. Februar. Reuter meldet: **Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.**

Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Washington, 3. Februar. Reuter berichtet: **Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachees sollen Deutschland verlassen. Spanien (nach anderen Lesarten die Schweiz) wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.**

Wilsons Kampfansage.

Washington, 3. Februar. (W. T.-B.) Reuter meldet: Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex", an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet.

Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte: Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorsätzlich die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Ehre und der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufgeben wolle.

Ich beauftragte deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden. Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich, zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung dieses unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschen vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und in ihre klare Ansicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in achtloser Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich sehe es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen aufrichtig, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprechorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes, als eine vernünftige Verteidigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten, wir suchen nur den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unsere Rechte auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Das sind Grundsätze des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott fügen, daß wir nicht durch Akte vorsätzlicher Ungerechtigkeit von seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

* * *

Nicht warnungslos torpediert.

Berlin, 4. Februar. (Amtlich.) Die holländische Presse berichtet, daß der holländische Dampfer „Gamma" am 1. Februar bei Landsend torpediert sei. Die Besatzung sei durch den holländischen Dampfer „Vondel" in Falmouth gelandet.

Wie das W. T.-B. von zuständiger Seite erfährt, ist es nach den bisherigen Befehlen ausgeschlossen, daß die „Gamma", wie die zweifellos aus England stammende Meldung behauptet, bereits am 1. Februar ohne Warnung torpediert ist. Sie kann nur wegen Fahrens von Bannware nach England (Leuchtern) im Kreuzerkrieg aufgebracht und versenkt worden sein.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Amsterdam, 4. Februar. Reuter meldet aus Washington: Die gestrige Rede des Präsidenten Wilson im Kongreß war von historischer Bedeutung. Der Saal war übervoll. Es waren Vertreter aller neutralen Staaten anwesend. Wilson wurde mit großem Beifall empfangen und häufig durch Beifall unterbrochen, namentlich, als er erklärte, er werde vom Kongreß die Mittel verlangen, um das Leben der Amerikaner zu beschützen.

Die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen wirkte in Washington wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie wurde überall gutgeheißen. **Der Kongreß wird sofort ein Gesetz einbringen zur Ausgabe von verzinslichen Schatzscheinen in Höhe von 500 Millionen Dollars für Vorbereitungen auf maritimem und militärischem Gebiet.** Auf dringendes Ersuchen der Regierung hat das Judiciary Comitee des Senats Maßnahmen festgelegt zum Schutze Amerikas gegen Verschwörungen infolge des Bruchs mit Deutschland.

In einer besonderen Sitzung des Senats nach der Rede des Präsidenten im Kongreß gaben Senator Lodge und fast alle anderen bekannten Leiter beider Parteien die Absicht zu erkennen, den Präsidenten zu stützen. Es verlautet, daß die Schweizer Gesandtschaft die deutschen Interessen in Amerika übernehmen wird.

Kaum eine Stunde nach dem Bekanntwerden des Bruches hißten die Banken und Handelshäuser New Yorks die amerikanische Flagge. Die Erregung ist ungeheuer. Die Extrablätter werden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Dieselbe Aufregung herrscht in Montreal.

Norwegen.

Christiania, 2. Februar. Das Storthing hielt eine zweistündige Geheimsitzung ab. Der Minister des Aeußeren gab Aufklärungen über die Lage, worauf der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten im Beisein des Ministers des Aeußeren eine Sitzung abhielt. Am Nachmittag hielt das Storthing ebenfalls eine Geheimsitzung ab.

Beschlagnahme von Schiffen.

Amsterdam, 4. Februar. Das Reutersche Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie" wurde in Boston beschlagnahmt.

Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe von Kriegsschiffen durch die Sperre geleitet werden sollen.

In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanal-Zone mit Beschlag belegt.

Warnung für Schiffe.

Berlin, 3. Februar. (W. T.-B.) Wie wir hören, ist die Funkenstation Nauen den Neutralen Redern zur Unterstützung von Anweisungen an ihre unterwegs befindlichen Schiffe zur Verfügung gestellt worden. Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fernzuhalten, zu unterstützen.

Minenfeld in der Nordsee.

Kopenhagen, 3. Februar. Nachrichten aus Schiffahrtskreisen zufolge ist zwischen Skagen und der norwegischen Küste ein Minenfeld beobachtet worden; es soll englischen Ursprungs sein.

Eingestellte Fahrten.

Kopenhagen, 2. Februar. Ritzaus Bureau meldet: Der Verein der dänischen Dampfschiffsreedereien besprach in einer Sitzung eingehend die durch die deutsche Note geschaffene Lage. Er beschloß, vorläufig die Schiffsfahrten in weitem Umfange einzustellen und die weitere Entwickelung der Verhältnisse abzuwarten, um sobald als möglich die Tonnage in einer für das Land und die Schiffahrt günstigen Weise verwenden zu können.

Infolge der Einstellung des gesamten Postdampferverkehrs lehnen sämtliche Banken von Dänemark vorläufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Schecks ab.

Nach Blättermeldungen haben auch die Goeteborger Dampfer die Fahrten nach England eingestellt. Ueber tausend Seeleute seien bereits arbeitslos. Da der Postverkehr nach England vollständig unterbrochen ist, sind schon in Goeteborg mehrere Tausend für England bestimmte Postsäcke aufgelagert.

Stockholm, 3. Februar. Das Ministerium des Aeußeren gibt bekannt, daß die englische Admiralität vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten hat, ausgenommen ist nur ein Passagierfahrzeug.

Ymuiden, 4. Februar. Der holländische Dampfer „Ystroom" hat gestern abend seine Reise nach London fortgesetzt, nachdem er aus Amsterdam neue Mannschaften erhalten hatte. Der nach Leith bestimmte britische Dampfer „Amsterdam" hat nach der Ausfahrt Anker geworfen.

Amsterdam, 4. Februar. Aus Ymuiden wird gemeldet, daß die Fischerflotte von der Erlaubnis der Regierung, innerhalb eines Gebietes von 20 Seemeilen der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen kann, weil die Versicherten das Risiko nicht auf sich nehmen wollen. Man ist beunruhigt über das lange Ausbleiben des holländischen Dampfers „Amstor", der am 1. Februar von den Downs abgereist und noch nicht in Ymuiden angekommen ist.

Bern, 4. Februar. Pariser Blätter melden aus Madrid: Die Schiffahrtsgesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert worden, die in der deutschen Note festgesetzte Freizone für die Schiffahrt nicht zu verlassen.

England wird Vergeltung üben.

London, 31. Januar. Das Auswärtige Amt gibt folgende Mitteilung aus:

Die deutsche Regierung erklärt, sie habe mehrfache schlüssige Beweise dafür, daß feindliche Hospitalschiffe in mehreren Fällen oft zur Beförderung von Munition und Truppen mißbraucht worden seien; sie gibt weiter an, sie habe diese Beweise auf diplomatischem Wege der britischen und der französischen Regierung vorgelegt, und hat zugleich erklärt, daß der Verkehr von Hospitalschiffen auf den militärischen Fahrstraßen für die in Frankreich und Belgien kämpfenden Streitkräfte innerhalb einer Linie zwischen Flamborough Head und Terschelling auf der einen Seite und zwischen Ouessant und Landsend auf der anderen nicht länger geduldet werden solle.

Die britische Regierung hat noch keine solche Mitteilung auf diplomatischem oder anderem Wege von der deutschen Regierung erhalten, wie behauptet worden ist, und sie teilt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß britische Hospitalschiffe für die Beförderung von Munition und Truppen oder in irgend einer Weise gebraucht worden sind, die gegen das Haager Abkommen der Uebertragung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg verstößt. Nach diesem Abkommen haben die Kriegführenden das Recht, Hospitalschiffe zu durchsuchen, und die deutsche Regierung hat dabei einen naheliegenden Weg, im Falle des Verdachtes Abhilfe zu schaffen, von dem sie jedoch nie Gebrauch gemacht hat. Aus der deutschen Mitteilung, daß Hospitalschiffe innerhalb der erwähnten Grenzen nicht mehr geduldet werden sollen, kann nur der eine Schluß gezogen werden, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, neue und noch unaussprechlicheres Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit der langen Liste, die ihre Vergangenheit entehrt, hinzuzufügen.

Unter diesen Umständen hat die britische Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten gebeten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich dahin entschieden hat, daß, falls die Drohung zur Tat gemacht wird, sofort von den in Betracht kommenden beteiligten Behörden Vergeltungsmaßregeln ergriffen werden sollen.

Da kann also das Ermorden von Gefangenen beginnen — es wird immer schauriger.

Wie die Berliner Presse die neue Lage bespricht.

Berlin, 5. Februar. „Wir sind gewappnet", sagt der „Lokalanzeiger" zu dem Bruch Amerikas mit Deutschland. „Wenn Herr Wilson es ablehnt, die ihm von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des freien Verkehrs amerikanischer Bürger mit den uns feindlichen Mächten zu ergreifen und statt dessen die Ergreifung von Gewaltmaßregeln androht, so handelt er gegen die Gesetze der Menschlichkeit, in deren Namen er noch vor kurzem das Wort ergriffen hat. Wir stehen seit dreißig Monaten in einem siegreichem Kampf gegen eine ungeheure Uebermacht, die über die Schätze der ganzen Welt verfügt. Jeder neue Bundesgenosse, den unsere Feinde sich warben, hat neue Kräfte im deutschen Volk lebendig gemacht. Herr Wilson lädt eine furchtbare Verantwortung auf sein Haupt. Aber keine Drohung kann uns schrecken. Er hat noch vor wenigen Wochen erklärt, daß er die Vernichtung des deutschen Volkes nicht will. Darum glauben wir noch nicht, daß er sich an einem Kampf beteiligen wird, der diese Vernichtung zum ausgesprochenen Zweck hat, bevor eine solche Verleugnung aller Verkündigungen seiner vorigen Botschaft durch Tatsachen bewiesen wird. Wenn aber solche Tatsachen vorliegen, so werden sie uns gerüstet finden."

Das „Berliner Tageblatt" sagt: Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn in der Botschaft an den Kongreß erklärt wird, Deutschland ziehe plötzlich und vorsätzlich die feierlichen Versicherungen seiner Note vom 4. Mai zurück. Wenn Wilson als ausgemacht annehme, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen würden wie er, so sähen die europäischen Neutralen vermutlich die Dinge nicht ganz so wie der Präsident der Vereinigten Staaten an. Sie wüßten auch genauer als Wilson, wie voll von Kraft und zäher Entschlossenheit Deutschland sei.

Auch die „Vossische Zeitung" sagt: Daß Wilson nicht von einem Bruch des deutschen Versprechens reden könnte. Sie meint weiter: Für jeden, der sehen konnte, war im Frühjahr 1916 bereits klar, daß Wilson für unsere Feinde Partei nahm. Wir wissen nicht, ob er den zweiten Schritt nach dem ersten tun wird. Seine volle Verantwortung beginnt erst mit der Kriegserklärung. Immerhin müssen wir mit der Tatsache des Krieges rechnen. Neue Feinde würden für uns neue Siege bedeuten; aber wir haben die Hoffnung, daß die Neutralen Europas sich durch den verhängnisvollen Schritt des amerikanischen Präsidenten nicht werden beeinflussen lassen. Deutschland hat den Neutralen während des ganzen Krieges gezeigt, mit welchem Eifer es darauf bedacht ist, ihnen ihr schweres Los zu erleichtern. Sie sind frei in ihren Entschlüssen. Deutschland aber geht unabhängig von den Entschließungen aller Neutralen den Weg weiter, den es gehen muß.

Die „Post" meint: Noch keine Kriegserklärung zwar, wohl aber eine offene Kampfansage. Ein Zufall kann das Fünglein an der Wage bilden. Eine Aenderung der Kriegslage durch ein tätiges Eingreifen Amerikas an der Seite des Vierverbandes ist nicht zu befürchten. Wir werden im stolzen Vertrauen auf Deutschlands unerschütterlichen, unabänderlichen und unbeirrbaren Siegeswillen mit sicherem Zielbewußtsein unseren Weg vorwärts verfolgen. Wenn wir auch in langen schweren Jahren, im Kampfe gegen eine Welt von Feinden, Amerika stets versöhnlich entgegengekommen sind, so werden uns jetzt weder Schmeichelworte betören, noch Drohungen schrecken.

In der „Täglichen Rundschau" wird ausgeführt: Wilson versucht seinen letzten Druck, uns zum Nachgeben zu zwingen. Wir können nicht nachgeben, ohne uns selbst aufzugeben. Wir haben den neuen Feind nicht gesucht. Wenn er aber kommt, so werden wir ihn auf uns nehmen, in dem Glauben, daß unsere Kraft auch für den elften ausreichen wird, zumal da er wie bisher nur mit Geld und Munition und kaum mit Mannschaften kämpfen wird. Was wir beschlossen haben, kann durch Wilsons Parteigängertum nicht umgeworfen werden. Unser Heer und unsere Flotte werden es mit Gottes Hilfe zu einem guten Ende führen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Der Abbruch der Beziehungen seitens der Vereinigten Staaten kommt uns nicht unerwartet und vernichtet keine Hoffnung, noch macht er irgend eine Berechnung unrichtig. Er schafft Klarheit und setzt die Festigkeit und Unwiderruflichkeit des deutschen Entschlusses in ein Licht, das wir mit Ernst, aber darum wohl nicht geringerer Genugtuung begrüßen. (!) Der Noten sind genug gewechselt.

Der „Vorwärts" schreibt unter vielem anderen, das noch nicht hierhergemeldet ist: Die Aushungerungsattacke trifft das ganze deutsche Volk. Niemand wird (!) zum Schluß dieses schwersten aller Kriege sagen können, daß die deutschen Soldaten, die deutschen Arbeiter und die deutschen Sozialdemokraten ihre Pflicht gegen das Ganze nicht bis zum Ende und bis zum allerärmsten getan hätten.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 3. Februar 1917. (Amtlich.)

Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Februar 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei günstigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Arras bis zum St. Pierre-Vaast-Walde lebhafter als an den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer nach Mitternacht an. Während nördlich von Gancourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in die vordersten Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nordöstlich von Sanzey-Moulin und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Na entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Vardar und Doiran-See nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 4. Februar, abends. (Amtlich).

Zwischen Ancre und Somme lebhafte Artillerietätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Die österreichischen Berichte.

Wien, 3. Februar. (Amtlich.)

Bei Belas an der ungarischen Ostgrenze schlugen unsere Sicherungstruppen einen Vorstoß russischer Abteilungen zurück. Sonst ist nichts zu melden.

Ein italienischer Flieger belegte, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, Nabresina mit Bomben.

* * *

Wien, 4. Februar. (Amtlich.)

Im Bereich der k. und k. Streitkräfte nichts von besonderer Bedeutung.

Südlich des Ochrida-Sees griffen unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 3. Februar. Generalstabsbericht vom 2. Februar. Mazedonische Front: An der gesamten Front spärliches Artilleriefeuer und an einigen Stellen nur vereinzelte Kanonenschüsse. Im Cernabogen Artilleriefeuer und mehrmals heftiger Feuerkampf in der Gegend von Vitolia. Im Wardar-Tale Feuerwechsel zwischen Patrouillen und Posten.

Rumänische Front: In der Umgegend von Pristava, östlich von Tulcea, Artillerie- und Minenfeuer beiderseits des St. Georgsarms.

Fliegerangriff in Flandern.

Berlin, 4. Februar. (W. T.-B.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge Furnes und Adinkerke ausgiebig mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein Kampf mit Australiern.

Berlin, 3. Februar. Bei dem Angriff australischer Truppen an der Straße Beaulencourt—Gueudecourt am 1. Februar wurde die angreifende Kompagnie fast vollkommen aufgerieben. Es war der australischen Kompagnie in kräftig durchgeführtem Vorstoß gelungen, in einen Teil der deutschen Gräben einzudringen. Sie wurde jedoch von den deutschen Verteidigern an beiden Flanken gepackt und aufgerollt, wobei ein Offizier und 25 Mann gefangen genommen wurden. 50 tote Australier wurden in dem wiedereroberten Grabenabschnitt gezählt. Die gleiche Zahl liegt tot oder schwerverwundet vor den Gräben. Der Versuch der Australier, an der erwähnten Straße, die zwischen der vielumstrittenen Butte de Warlencourt und Le Transloy nach Beaulencourt führt, fest Fuß zu fassen, ist demnach völlig mißglückt. Der französische Tagesbericht vom 2. Februar, 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, meldet einen am 1. Februar abends durchgeführten Angriff deutscher Truppen auf französische Gräben südlich Leintrey, der im französischen Feuer scheiterte. An der genannten Stelle hat ein Angriff überhaupt nicht stattgefunden.

Eine Schlacht am Tigris.

Konstantinopel, 3. Februar. Amtlicher Heeresbericht vom 2. d. M. Tigris-Front: In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich des Tigris und unsere rückwärtigen Verbindungen unter heftiges Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Ueberfälle aus. Der 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterieabteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. Indessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abgeschlagen. An anderen Frontteilen gelang es dem Feinde zuerst, in unsere erste Stellung einzudringen, er wurde aber durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett verjagt. Unsere Stellung wurde wieder genommen.

Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste wie jemals bei den blutigsten Kämpfen, die bisher im Irak stattfanden. Allein vor der Front eines unserer Infanterieregimenter liegen mehr als tausend Tote. Die Verluste des Feindes an Toten betragen sicher nicht unter 2000, außerdem machten wir 41 Gefangene. Wären die englischen Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, so wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einkreisungsbewegung mit starken durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unseren rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und fügten dem Feinde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beträchtliche Verluste zu, die wir später durch Artilleriefeuer steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar waren verhältnismäßig unbedeutend.

Persische Front: Ein Angriffsversuch des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Truppen östlich von Hamaban wurde abgewiesen.

Kaukasusfront: Nur Tätigkeit von Aufklärungspatrouillen. Am 31. Januar sank eines der vier feindlichen Schiffe, die nördlich von Hafra im Schwarzen Meer gesichtet waren, nach einer furchtbaren Explosion. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Englische Darstellung.

London, 3. Februar (Reuter.) Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir rückten am 28. Januar am rechten Ufer des Tigris, östlich der Mündung des Hai in den Tigris, um 300 Yards und an einem 800 Yards westlich der Mündung gelegenen Punkte der Front, um 200 bis 300 Yards vor. Unsere Verluste waren klein. Am 1. Februar nahmen wir die letzte Linie östlich der Mündung des Hai. Bei einem türkischen Gegenangriffe am rechten Ufer des Hai machten wir 16 Gefangene. Später eroberten wir Sappengräben westlich der Mündung und töteten viele Feinde, aber ein Gegenangriff zwang uns, einen Teil des Geländes aufzugeben. Ein Falker wurde niedergeschossen und zwei Pontons auf dem Tigris versenkt.

Der Krieg unter See.

Rotterdam, 4. Februar. In Schiffahrtskreisen verlautet daß seit Beginn des verschärften U-Boot-Krieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Rotterdam, 4. Februar. Die französischen Segelschiffe „Bernadotte", 128 Tonnen, „June France", 128 Tonnen, „Couronne", 169 Tonnen, und „Ophelia", 139 Tonnen, wurden versenkt.

London, 4. Februar. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Housatonic", 5143 Bruttto-Registertonnen, ist versenkt worden.

Bern, 3. Februar. „Republicain de Lyon" meldet aus El Ferrol, dort seien 20 Mann des versenkten dänischen Dampfers „Taly" gelandet.

London, 4. Februar. Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer „Helmland", 1506 Bruttoregistertonnen, ist am 29. Januar auf eine Mine gestoßen. Der Kapitän und sechs Mann gingen in ein kleines Boot, der Rest der Besatzung, zehn Mann, wird vermißt.

Amtliche Berichte der Gegner.

Russischer Heeresbericht vom 2. Februar.

Westfront: Nach heftigem Artilleriefeuer auf unsere Gräben westlich von Slapentino, 20 Werst südwestlich von Bogzany, drangen starke deutsche Abteilungen in mehren Plänkeln in unsere Schützengräben der ersten Linie ein. Durch einen Gegenangriff der Reserven mit Unterstützung von Artillerie wurden die Deutschen in ihre Gräben zurückgeworfen.

Rumänische Front: Feueraustausch und Erkundungen der Aufklärer.

Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung.

Französischer Heeresbericht vom 2. Februar nachmittags.

In Lothringen scheiterte gestern abend ein feindlicher Angriff auf unsere Gräben südlich von Leintrey in unserem Feuer. Lebhafte Artillerietätigkeit in den Abschnitten Louvemont-Vieville.

Flugdienst: Gestern warf ein deutsches Flugzeug 5 Bomben auf Dünkirchen. Der Schaden war nur unbedeutend. Keine Opfer.

Vom 2. Februar abends. In Belgien scheiterte ein feindlicher Handstreich auf einen unserer kleinen Posten im Abschnitt von St. Georges in unserem Feuer. In der Gegend von St. Mihiel richtete unsere Artillerie Zerstörungsfeuer auf deutsche Werke im Walde von Apremont. Ueberall sonst war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht. Geschützfeuer von wechselnder Stärke an der gesamten belgischen Front, sowohl in der Nacht wie im Laufe des 2. Februar.

Französischer Orientbericht. Ueberall schlechtes Wetter. Die Tätigkeit der Artillerie geht weiter, besonders in der Struma-Gegend, bei Doiran, am Wardar und in der Gebirgsgegend nördlich von Monastir. Einige Patrouillengefechte südlich von Seres, in der Nähe des Doiran-Sees und im Cernabogen.

Französischer Heeresbericht vom 3. Februar nachmittags.

Im Verlaufe der Nacht außer einigen Patrouillen-Gefechten im Abschnitt von Louvemont, bei Le Toainvrettes und in der Gegend von Badonviller ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 2. Februar.

Bei einem gegliederten Unternehmen in der vergangenen Nacht nordöstlich von Gueudecourt machten wir 56 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer Posten in der Nähe von Sommetourt wurde durch Maschinengewehrfeuer abgeschlagen. Wir bombardierten einen feindlichen Trichter östlich von Hondecourtes und richteten Zerstörungen an. Das klarere Wetter bewirkte eine erhöhte Lufttätigkeit. Unsere Flugzeuge verrichteten sehr nützliche Arbeit; vier werden vermißt.

Italienischer Heeresbericht vom 3. Februar.

An der Trentiner Front die übliche Artillerietätigkeit, die kräftiger im Sugana-Tale war und kleine Zusammenstöße am Tonale-Paß gegen Barcarole, im Adige-Tal im Marmolata-Abschnitt (Ravisa), im Tofana-Abschnitt (Botte) und am Paß des unteren Tales (Ober-Tessano). Wir schlugen überall den Gegner zurück und brachten ihm empfindliche Verluste bei. An der Julischen Front richtete der Feind in der Nacht zum 1. Februar gegen unsere Linie östlich von Görz ein heftiges Konzentrationsfeuer, dem wir durch schnelles und wirksames Einwerfen unserer Batterien ein Ende bereiteten. Gestern herrschte Ruhe. Gut gezielte Schüsse einer unserer Batterien rief auf den Südabhängen des Monte Ghermada (Hermada) zahlreiche Feuerbrünste hervor. Cadorna.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.)

54 (Nachdruck verboten.)

Gelassen schritt die Frau quer durch das Gastzimmer. Die Anwesenden sahen ihr sämtlich nach. Alle Wetter! Trotz Not, Kummer, Sorge und harter Arbeit, trotz der ärmlichen Kleidung war die Frau noch immer sehr schmuck. Sie machte es ganz recht, daß sie den Mann holte, und es war hübsch von ihr, daß sie der Sache ein Mäntelchen umhängte, denn an der Käufer für die Kalbe glaubte kein Mensch.

Ernst Birkner wollte eben in die Wirtsstube zurückkehren als Luise in das gute Zimmer trat. Berthel saß auf einer Fußbank und schaukelte die geliebte Puppe in den Armen. Sie wurde blaß, als die Mutter eintrat und gebieterisch sagte:

„Komm sofort nach Hause, Bertha!"

Hastig erhob sich die Kleine, dabei glitt sie aus und kam zu Fall. Berthel hatte sich nicht beschädigt, aber der Wachskopf der Puppe war in kleine Stücke zerschellt.

„Ach, meine inniggeliebte Engelbertha!" rief das Kind unter strömenden Tränen aus.

„Die Puppe wirst Du bezahlen, Luise," sagte der Gastwirt in drohendem Tone. „Sie hat drei Taler gekostet."

„Ja wohl, die werd ich Dir bezahlen," entgegnete die gequälte, gemarterte Frau. Die Erbitterung, die sich in all den Jahren in ihrem Herzen angesammelt hatte, brach sich Bahn. Sie rief mit blitzenden Augen aus:

„Du elender Judas, Du schamloser Seelenverkäufer, der Du lachend über Leichen schreitest, hier hast Du die Bezahlung, die Du verdienst!"

Sie schlug ihn zweimal mit aller Kraft in sein aufgeschwemmtes, gelbliches Gesicht, nahm ihr Kind fest bei der Hand und schritt mit ihm hinaus.

Birkner blieb wie versteinert stehen. Dieser Satan von einem Weibe! Sein Gesicht brannte ihn wie Feuer. Er ging in die Schlafstube und kühlte es mit Wasser, dann sah er ängstlich in den Spiegel. Frau Birkners harte Hand hatte Spuren in seinem Gesicht hinterlassen. Er scheute sich davor, in das Gastzimmer zu gehen, aus Furcht, daß man erriet, was zwischen Luise und ihm vorgefallen war. Mochten seine Söhne in der Wirtsstube nach dem Rechten sehen.

Birkners schritten schweigend heim. Nach einigen Minuten sagte Luise mit dem Ausdruck triumphierender Freude:

„Unser Berthel hat die Puppe zerschlagen. Der Schuft Dein Bruder wollte sie bezahlt haben. Da habe ich ihm die Bezahlung in seine Frage gegeben!"

Hermann blieb stehen und sagte mit herzlicher Freude:

„Du hast den Ernst verhauen, Mutter?" Dann brach er in ein schallendes Gelächter aus. „Das war zu schön! Das gönnte er dem jüngsten Kind von Herzensgrund. Hinterher wurde Hermann jedoch recht kleinlaut. Nun konnte er sich ja garnicht mehr nach der „Goldenen Sonne" wagen. Sollte er, wenn er ein Glas Bier trinken wollte, bis ins nächste Dorf wandern? Das Gehen fiel ihm jetzt sehr beschwerlich. Er tröstete sich endlich damit, daß guter Rat über Nacht kommt.

Berthel weinte beständig leise. Birkner konnte es nicht ertragen, seinen Liebling so traurig zu sehen. Er tröstete:

„Bis auch stille, Berthel! Vater kauft Dir 'ne andere Puppe. Die soll ebenso schön sein."

„Engelbertha hat aber drei Taler gekostet," wendete Bertha ein.

„Die is gerade drei Taler wert," höhnte Luise. „Der Nathanael kriegt sie für einen Taler."

Sie hatte doch aber ein seidenes Kleidel an," fuhr Bertha fort.

„Das war aus einem Restel gemacht," versetzte Frau Birkner; dann sagte sie: „Bertha, wenn Du bloß in die „Goldene Sonne" gegangen bist, um mit der Puppe zu spielen, komme ich billiger fort, wenn ich Dir eine kaufe, obschon ich nich weiß, wo ich das Geld dazu hernehmen soll!" Wieder quoll die Empörung in ihr hoch und sie rief zornig: „Nein, der Schuft! Er spielt das Kind gegen den Vater aus."

Nun wagte Birkner sich nicht in die „Goldene Sonne". Auf der Holzauktion hatte er so vorteilhaft eingekauft, daß Nathanael Mark ihm in seiner Herzensfreude drei harte Taler gab und versprach, ihn zu Holzeinkäufen zu empfehlen.

Hermann dankte dem Hausierer, der jetzt zwei Pferde und einen großen, verdeckten Wagen besaß; er gab ihm einen Taler zurück und bat ihn, für Bertha eine Puppe zu kaufen; er beschrieb die zerschlagene Puppe genau. Nathanael nickte mit dem Kopf und versicherte:

„Kenn ich. Kostet reell einen Taler zwanzig Silbergroschen, aber der Isidor Lewy hat tausend Stück gekauft von einem, dem das Wasser bis zum Kinn ging. Er hat verkauft das Stück mit einem Taler und fünf Silbergroschen. Meine Frau hat eine für unsere Kleine gekauft. Wenn sie die zweite nimmt, muß der Lewy sie für einen Taler lassen. Wenn ich wiederkomme, bringe ich die Puppe mit."

Mit stolz erhobenem Haupte brachte Hermann seinen Verdienst seiner Frau, dann erzählte er Berthel, daß Nathanael ihr die schönste Puppe bringen würde, welche für Geld und gute Worte zu haben wäre und Berthel vertraute Therese freudestrahlend an, welches Glück ihrer warte. Beide Kinder schauten nun fleißig nach dem Hausierer aus, aber es dauerte drei Wochen, bis sein Weg den Händler wieder in die Gegend führte und die Berthels heißester Wunsch erfüllt wurde, dann aber war das Glück des Kindes so groß, daß die ganze Familie mit froh wurde. Berthel hielt die Puppe wie ein Heiligtum. Großvater Lorenz, der sein Handwerk nicht mehr betrieb, griff noch einmal zu seinem Handwerkszeug und verfertigte eine schöne Puppenwiege für sein Enkeltöchterchen, Dorel nähte in ihrer kargen Freistunden die Einschütte und Bezüge und Anna füllte die Einschütte mit Federn. Ueber das vergrämte Gesicht der armen Luise flog ein lichter Schein, wenn sie sah, wie selig ihr Töchterchen im Besitz der Puppe war.

Der Gastwirt erhielt einen Brief von seiner Tochter, der ihn sehr verstimmte. Er fuhr am nächsten Tage nach Breslau und sagte in seiner polternden Manier zu seinem Schwiegersohn:

„Na, haben Sie die Karre gründlich in den Dreck gefahren, und ist der Schwiegervater gut genug, um sie rauszuziehn?"

Mertens errötete und sagte entschuldigend:

„Ich habe halt Unglück gehabt. Ich hätte eben nicht der Minna folgen sollen und die Häuser kaufen."

„Es ist hübsch von Ihnen, daß Sie die Schuld auf Ihre Frau schieben," höhnte Birkner. „Wozu so ein Weib nich gut is! Zuerst bringt sie das Geld ins Haus und macht den Mann erst zum Menschen, und wenn er dann in seiner Dummheit das ganze schöne Geld verursicht, dann war sie das Kamückel. Meine Minna muß verhext gewesen sein, als sie Sie genommen hat, denn die konnte Grafen und Barone kriegen. Wenn Sie es ihr wenigstens gedankt hätten! Aber viel gute Tage hat meine Minna bei Ihnen nich gehabt."

Der Bäckermeister hätte darauf erwidern können, daß er in seiner Ehe auch nicht das gehoffte Glück gefunden hatte, aber er schwieg, um seinen Schwiegervater nicht noch mehr aufzubringen.

Birkner ging jetzt mit der Mütze auf dem Kopf durch alle Räume, er untersuchte die Waren in dem Vorratszimmer, fragte nach den Preisen, nach den Bezugsquellen, und ob sie bezahlt wären. Mertens war ein guter Einkäufer, aber der Gast tadelte die Waren und fand die Preise viel zu hoch. Er schabte mit dem Daumennagel ein Stückchen Butter aus einem Faß, kostete, spie mit allen Zeichen des Abscheus aus und rief:

„Pfui Deibel! Die Butter is wohl aus der Arche Noah? Die is ja so ranzig, daß sie einem den ganzen Schlund zusammenzieht!"

Mertens brach in ein schallendes Gelächter aus und sagte:

„Das is die Butter, die ich von Ihnen bezogen habe."

„Das is nich wahr!" schrie Birkner wütend. „Das is keine von meinen Fässern!"

„Ganz richtig," stimmte Mertens zu. „Ihre Fässer sind nämlich beim Böttcher. Sie mußten neue Reifen kriegen. Da hab ich andere genommen. Fragen Sie nur die Lene, die hat ja die Butter unter sich."

Birkner warf seinem Schwiegersohn einen Blick zu, der nichts Gutes verhieß. Da hatte ihn der verdammte Schleicher so hübsch aufs Glatteis geführt! Na, er wollte es ihm schon gedenken!

Stadt-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Der Troubadour."
Dienstag 7½ Uhr:
„Rigoletto".

Lobe-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Erdgeist."
Dienstag 7½ Uhr:
Gastvorstellung
für Oscar Willi
„Der
Raub der Sabinerinnen".

Thalia-Theater.
Montag und Dienstag 7½ Uhr
„Die
unwiderstehlichen Zeitenbinder."

Schauspielhaus
Operetten-Haus Telef. 2545
Montag 7½ Uhr:
„Das Freimüderhaus."
Dienstag 7½ Uhr:
„Die lustigen Nibelungen."
Mittwoch 7½ Uhr:
„Die Kaiserin."

Liebich Theater
Täglich 7½ Uhr
Der neue große
gewaltige Februar-Spielplan.

Perzina's
Papageien-Kabarett.
Der Höhepunkt der Dressur!

Lilly Walter Schreiber
Die reizende **Kleinste** Vortragskünstlerin der Welt

Tränen lacht man bei
Loro's
Zinnsoldaten

Otto Röhr,
der liebenswürdige Humorist am Flügel

Unsere Helden an der Somme
Kolossal-Bronzegruppen

Bacchus Jacoby
der aktuelle Humorist

7 und weitere erstklassige Spezialitäten 7

Viktoria-Theater
Täglich 8 Uhr
Unter der blühenden Linde
Gastspiel Max Walden.

Dominikaner!!!
Stürme von Beifall
erzielt
der glänz. Cölner Burleskkomiker
Peter Ebenrek.
Der große Hattstein-Schlager
Der schöne Wilhelm.
2 große Solostelle.
Jeden Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:
Große Familien-Vorstellung.
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittag für Erwachs. z. freien Eintritt.

Circus Busch
Letzte Woche!
Die Lynchjustiz
ist eine alte mexikanische Sitte. Die eigenartige Darbietung im Zirkus Busch fesselt aufs Höchste die Neugier der Besucher.
Außerdem:
„Der Wildkosack", „Fatma Suleika", „Kunstreiterin Irma", „Goliath", „Ein Wild's Märchen".
Wochentags 7½ Uhr
die ermäßigten Preise:
0.40, 0.93, 1.40, 1.93 usw.
Vorverkauf:
Barasch und Circuskasse.
Der Circus ist gut geheizt.

Helft durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 10. Februar, Anfang 7½ Uhr
Gastspiel des Kammersängers John Forsell:
„Mona Lisa"
Francesco del Giocondo — John Forsell.
Montag, den 12. Februar, Anfang 7 Uhr
Gastspiel des Kammersängers John Forsell:
„Der fliegende Holländer"
Holländer — John Forsell.

Preise der Plätze einschließlich Kartensteuer und Garderobengeld:

Fremdenloge	Mk. 9.45	II. Rang, Proszenium	Mk. 5.00
I. Rang, Proszenium	„ 8.30	II. Rang, Loge und Balkon	„ 5.00
I. Rang, Loge	„ 7.20	III. Rang, Sitzplatz	„ 2.75
I. Rang, Balkon	„ 7.20	III. Rang, Stehplatz	„ 1.70
Orchesterloge	„ 7.20	Parterre	„ 3.00
Orchesterplatz (1. bis 4. Parkettreihe)	„ 7.30	Sitzgalerie	„ 1.45
Parkettloge	„ 6.10	Stehgalerie	„ 0.75
Parkett (5. bis 15. Reihe)	„ 6.10		

Vorverkauf: Montag, den 5. Februar, nachmittags 3 bis 5 Uhr an der Tageskasse des Stadt-Theaters.
7570

Abgabe von Lebensmitteln.

Das Ausbleiben aller Kartoffelzufuhren infolge des Frostes und die dadurch eingetretene starke Verringerung unserer Kartoffelvorräte nötigen uns, eine weitere Einschränkung des Kartoffelverbrauchs vorzunehmen. Es können in der Woche vom 5. bis 11. Februar 1917 nur auf die Kartoffelmarke Nr. 35 2 Pfund und auf die grüne Kartoffelzusatzmarke Z Nr. 24 5 Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Auf die Kartoffelmarke Nr. 36 und die graue Kartoffelzusatzmarke Nr. 24 werden keine Kartoffeln abgegeben. Um indessen den Ausfall an Kartoffeln, soweit es uns möglich ist, zu ersetzen, wollen wir

für die Woche vom 5.—11. Februar 1917

andere Lebensmittel abgeben und zwar:

1. auf die Kartoffelmarke Nr. 36 ¼ Pfund Teigwaren,
2. auf die graue Kartoffel-Zusatzmarke Z 24 1 Pfund Brot
3. auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 19 und auf die grüne Lebensmittelmarke Nr. 19 ½ Pfund Gerstenfabrikate (Gerstengrütze, Gerstengraupe),
4. auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 20 und auf die grüne Lebensmittelmarke Nr. 16 ½ Pfund Haferfabrikate,
5. auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 21 und auf die grüne Lebensmittelmarke Nr 20 ¼ Pfund Margarine.

Auf die Kohlrübenmarke Nr. 6 werden in der Woche vom 5. bis 11. Februar wie bisher 5 Pfund Kohlrüben abgegeben.

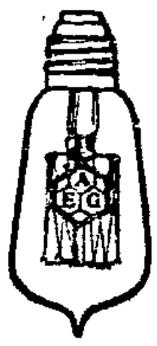
Die näheren Angaben über die Abgabe der Teigwaren, der Margarine sowie der Gersten- und Haferfabrikate werden wir durch Anschläge an den Säulen veröffentlichen.

Das auf die graue Kartoffel-Zusatzmarke Z 24 zur Abgabe kommende Brot kann von Beginn der Woche an entnommen werden, die Abgabe der Gersten- und Haferfabrikate beginnt am 6. Februar, die Abgabe der Margarine am 8. Februar, die Abgabe der Teigwaren am 9. Februar 1917.

Breslau, 2. Februar 1917. 7568

Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

AEG
METALLDRAHTLAMPE



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
BRESLAU
Gartenstr. 9 am Sonnenplatz
1083

Zähne Plomben, Reparaturen, Umarbeitungen ohne Preisaufschlag (auch Teilzahlg.) Anfertigung in 1 Tag. 7436 Breslau, Neuschestr. 12.

Telegraphie und Telephonie
von Hans Günther.
Statt 1 Mk. nur 50 Pfennige
Zu beziehen durch die Expedition

Lebensmittel
Pudding-Pulver ½ Pfund **68**

Blut-Kraftwurst Pfund-Dose **1.65**

Messow Waldschmidt G.m.b.H. G.m.b.H. GMBH Schmiedebrücke

Lebensmittel
Bouillon-Würfel-Ersatz 25 Stück **85**

Nähr-Speisemehl Pack **1.28**

Weißwaren
Stuartkragen, Glasbatist m. Stickerei und Falten . . 95, 85, **78**
Glasbatistkragen mit Stickerei u. Spitze . 95, **65**
Glasbatist-Faltenkragen, reich gestickt . . 1.25, **95**
Glasbatist-Rollkragen für Jacketts . . . 95, **68**
Kinder-Garnituren, rund u. Matrosenform 1.95, **1.65**
Kinder-Schleifen, kariert u. einfarb., 95, 78, **68**

Handarbeiten
gezeichnet
Läufer, grau Kreppstoff mit Franse **1.85**
Spiegelläufer m. Hohlsaum 1.65, **1.45**
Decken . . . 1.45, **95**
Kissen 1.65, **1.45**
Nachttischdeckchen, 95, **55**

Billige Handarbeiten
aus Javastoff mit Muster zum Besticken
Läuferstoff mit bunter Kante . . . Meter **1.25**
Stuhlkissen m. Rückwand **58**
Nachttischdeckchen **55**
Kammtaschen . . . **95**
Nähtisch-Decken . . **95**
Schürzenstoff m. bunt. Kante . Meter 1.85, **1.25**

Richelieu- u. Madeira-Handarbeiten
gez., aus gut. feinfädig. Stoffen
Kissen . . 2.25, 1.85, **1.35**
Decken . 3.25, 2.65, **1.95**
Nachttisch-Deckchen, 1.35, 95, **65**
Bettstreifen **95**
Bettdecken **1.15**
Taschentücher . 95, **75**
Kaffeewärmer . . . **1.95**
Serviettentaschen 85, **65**
Taschentuchbehälter 1.35, 95, **75**

Band u. Spitzen
Reins. Glanzband, 11 cm breit, in allen Farben . . Meter 78, **68**
Mod. Haarschleifenbänder, Chiné gestreift u. gestickt 85, **78**
Reinseid. Taffetband, schwarz, gute Qualität, ca. 15 cm breit, Meter **1.45**
Bandreste in einzelnen Farben, ca. 1½ Meter lang, jeder Rest . . **30**
Schmale Madapolam-Stickerei, St. 4,10 Mtr **80**
Madapolam-Doppelstoffbogen mit Loch Stück 4½ Meter . . **90**
Gardinen-Tüllspitze- u. Einsätze, weiß u. creme, 10-20 cm breit, Meter 25, **20**

Papierwaren
25 Bog graues **Leinenpapier** u. 25 gefütterte Couverts, zusammen . **85**
10 Stck. **Leinenkartenbriefe** **35**
10 Stück **Billettkarten** **18**
10 Stück **Billettkarten** mit Gold **20**
Schreibblocks, lang kar. . . . 50 Blatt **1.25**
Abreißblock, 100 Blatt **20**
Taschenblock, perfor. **12**
Schreibtisch-Umlegekalender . . Stück **1.25**
Briefmarken-Album Stück **25**
Telephonblocks, Stck. **18**
Büroklammern, 100 Stück **30**
Quovadis gebunden, Feldausgabe . . Band **1.95**

Damen-Tuch-Gamaschen in vielen Farben, guter Sitz . . Paar 4.25, **3.65**

Ohrenschützer, schwarzer Samt, mit Drahtbügel . 1 Paar **32**

Ohrenschützer, schwarz, mit Metallbügel . . . . Paar **45**

Damen-Trikot-Handschuhe, gefüttert, mit 2 Druckknöpfen . . . Paar **1.65**

Strumpfhalter in allen Farben mit Rüschengummi Paar **1.10**

Strumpfhalter mit Ziehfeder . Paar **80**

Wachstuch-Reste m. kl. Fehl., versch. Größen Reste von **75** an

Wachstuch-Küchenspitze in verschied. Breiten Meter 30, 22, **18**

Tablett-Deckchen, Wachstuch, hübsche bedruckte Must. 40, 25, **18**

Blusen-Zierschürzen aus modef. Satin mit bunter, gemusterter Garnierung v. Spitzen-Ein- und Ansätzen . **1.95**

Kerzen ca. 10 cm lang Stück **25 ₰**

Hausschürzen aus gut ☆ Waschstoffen mit Kragen und Tasche, extra weit **1.45**

Eleg. Wien. Blusenschürze bildhübsche Muster und Vorarbeitung **4.25**

Wachstuch-Kleiderschürze für Damen in vielen Farben **1.35**

Damen-Militärtuch-Hausschuhe grau mit Filz- und Spaltsohle **2.50**

Damen-Plüsch-Hausschuhe mit fester Sohle . . . **3.50**

Leichte Damen-Hausschuhe mit Filzsohle . 2.60, **2.15**

Mädchen- u. Knaben-Hausschuhe mit Spaltsohle u. Lederkappe Gr. 25-29 1.10, 22-24, **95**

Sweater stark gestrickt für Knaben u. Mädchen, glatt mit bunter Kante 5 Größen 2.75 bis **1.85**

Damen-Strickwesten viele Muster, schwarz und marengo . . . **1.35**

Damen-Kopftücher schwarz unterfüttert . **1.25**

Glaswaren
Bierbecher m. Kante St. **15**
Wassergläser St. 14, **12**
Kompotteller St. 18, 12, **10**
Groggläser Stück 18, **16**
Bierbecher, stark, St. **18**
Likörgläser St. 16, 14, **12**
Zitronenpressen Stück 22, **18**
Zuckerschalen Stück 38, 28, **22**
Kompottschüsseln, Satz 6 Stück **1.65**
Kinderflaschen Stück **12**
Taschenflaschen St. **15**

Steingutwaren
Gemüsetonnen, crem Stück **28**
Gemüsetonnen, bunt Stück **38**
Essig- oder Oelflaschen, bunt, Stück **28**
Schüsseln, weiß, Stück **28**
Eßteller, weiß u. flach Stück **11**
Kaffeebecher mit Delftmuster . . Stück **38**
Kaffeetassen, Zwiebelmuster . . . Paar **24**

Haushaltwaren.
Kehrschaufeln, lackiert Stück **65**
Petroleumkannen, lackiert, 2 Liter Stück **1.25**
Königskuchenformen Stück **1.45**
Obstkuchenformen, Stück 78, 68 u. **58**
Schneeschläger Stück **28**
Topfuntersätze, Draht St. **48**
Feuerhaken . Stück **28**
Kehrbesen, Rosshaar Stück 3.25, **2.65**
Handfeger, Roßhaar St. **1.25**
Teppichbürsten Stück **1.45**
Möbelbürsten St. 1.85, **1.25**
Waschbretter, mit starker Einlage . 1.65, **1.25**
Wäschelöffel, geschlitzt Stück **58**
Leinenwickler Stück **58**
Putz- od. Wichskasten Stück 1.10, 75 u. **55**
Handtuchhalter, eichenfarbig lackiert St. 95, **68**
Topfbretter eichenfarb. lack. mit Haken St. 1.45, **95**
Küchenrahmen, eichenfarbig lack. Stück 2.25, **1.35**
Fußbänke, eichenfarbig lackiert **68**
Teppichklopfer, Stück **1.45**
Bettwärmer, Stück 2.75, **1.65**
Wärmeflaschen St. 85, **48**
Wandkaffeemühlen St. **4.25**
Besteckkörbe, St. 1.20, **58**
Tee-Eier . . Stück **15**
Kaffeelote . . Stück **12**
Kartoffelschäler St. 15, **10**
Dosenöffner . Stück **30**

Feldpostartikel
10 Stück Feldpostkarten Briefe mit Einlage . **25**
20 St. Feldpostkart. **10**
10 Aufklebeadressen **7**
Briefmappe mit Notizbuch **95**
Leinen Notizbücher mit Klappe **58**
Tintenstifte St. 18, 12, **9**
Spielkarten 32 Blatt **58**
Feldpost-Kartons alle Großen St. 18, 15, 9 und **7**
Oelleinwand . Meter **32**
Taschenkalender St. **5**

Zur Konfirmation: Kleiderstoffe, schwarz u. weiß, fertige Konfirmandenkleider, Konfirmanden-Anzüge, Handschuhe, Krawatten, Korsetts, Unterröcke, Wäsche, Konfirmandenhüte, Hosenträger, Kerzen, Geschenkartikel :: usw. in reichster Auswahl. ::

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Februar.

Die Lebensmittel für die Woche.

Das Ausbleiben aller Kartoffelzufuhren infolge des Frostes und die dadurch eingetretene starke Verringerung der städtischen Kartoffelvorräte nötigt den Magistrat, eine weitere Einschränkung des Kartoffelverbrauchs vorzunehmen. Es können in der Woche vom 5. bis 11. Februar nur auf die Kartoffelmarke Nr. 35 2 Pfund und auf die grüne Kartoffel-Zusatzmarke Z 21 5 Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Auf die Kartoffelmarke Nr. 36 und die graue Kartoffel-Zusatzmarke Nr. 24 werden keine Kartoffeln abgegeben. Um indessen den Ausfall an Kartoffeln, soweit es möglich ist, zu ersetzen, werden für diese Woche andere Lebensmittel abgegeben, und zwar:

1. auf die Kartoffelmarke Nr. 36 . . . ¼ Pfund Teigwaren
2. „ „ graue Kartoffel-Zusatzmarke Z 21 1 „ Brot
3. „ „ gelbe Lebensmittelmarke Nr. 19 u.
   „ „ grüne „ Nr. 19 ½ „ Gerstenfabrikate (Gerstengrütze, Gerstengraupe)
4. „ „ gelbe Lebensmittelmarke Nr. 20 u.
   „ „ grüne „ Nr. 16 ½ Pfund Hafer-fabrikate
5. „ „ gelbe „ Nr. 21 u.
   „ „ grüne „ Nr. 20 ¼ „ Margarine.

Auf die Kohlrübenmarke Nr. 6 werden in der Woche vom 5. bis 11. Februar wie bisher 5 Pfund Kohlrüben abgegeben.

Die näheren Angaben über die Abgabe von Teigwaren, der Margarine, sowie der Gersten- und Haferfabrikate werden durch Anschläge an den Säulen veröffentlicht.

Das auf die graue Kartoffel-Zusatzmarke Z 21 zur Abgabe kommende Brot kann von Beginn der Woche an entnommen werden, die Abgabe der Gersten- und Haferfabrikate beginnt am 6. Februar, die Abgabe der Margarine am 8. Februar, die Abgabe der Teigwaren am 9. Februar 1917.

Die Zentralküche für Kinder-Massenspeisung.

Die Stadtverordnetenversammlung hat vor einigen Wochen beschlossen, das Ofenhaus der früheren Gasanstalt auf dem Lessingplatz als Zentralküche für die Kindermassenspeisung einzurichten. Der Magistrat hat nun die Kosten veranschlagen lassen, die der Umbau des Ofenhauses in eine Zentralküche zum Kochen von täglich 10.000 Litern fertiger Speise erfordern würde. Dabei ist man zum Betrage von 82.000 Mark gekommen. Dieser Betrag soll nun von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt werden.

Der Bau-Ausschuß und der Grundeigentums-Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung haben sich mit der Vorlage bereits beschäftigt und empfehlen, 7000 Mark abzusetzen, sodaß nur 75.000 Mark bewilligt werden sollen. In diesen Kosten sind enthalten die Herstellung des Raumes selbst, die Zuführung aller erforderlichen Zuleitungen für elektrischen Strom, Gas und Wasser, für den Anschluß an die Kanalisation, die Herrichtung von Vorratsräumen und Bureaus für die Leitung und Verwaltung, ferner die Aufstellung der Kessel und Maschinen.

Nicht mit inbegriffen ist die Beförderung der Speisen zu den einzelnen Speise-Ausgaben und alles, was zu dieser Beförderung gehört, wie Gefäße, Wagen usw. Ferner sind nicht mit inbegriffen alle weiteren Bedarfsgegenstände, wie Körbe, Spülbottiche, Wannen, Regale, Tische, Stühle, Schemel, Näpfe, Löffel usw.

Die Kosten sind, wie der Magistrat dazu bemerkt, leider um etwa 25.000 Mark höher geworden, als sie für die gleiche Anlage in der Markthalle geworden wäre, weil dem zur Verfügung gestellten Gebäude für die Zwecke einer Hauptküchenanlage alle die Vorbedingungen fehlen, die an eine solche Anlage gestellt werden müssen und die in der Markthalle an der Gartenstraße vorhanden sind. Der Anlage in der Gasanstalt fehlen trotz der erhöhten Kosten immer noch die Vorratskeller für Kartoffeln, Gemüse und Fleisch, die wie weiter bemerkt wird, wohl eigentlich als Lebensnerv einer solchen Hauptküche bezeichnet werden müssen, und deren Fehlen sich noch später in den in jetziger Zeit doppelt hohen Heranschaffungskosten für den täglichen Bedarf stark bemerkbar machen wird.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Heute Montag, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

im warmgeheizten Restaurant des Gewerkschaftshauses.

Stellungnahme zu den Parteifragen.

Die goldnen Amtsketten des Oberbürgermeisters und des Stadtverordneten-Vorstehers sollen verkauft werden.

Alles Gold verlangt jetzt das Vaterland. Eingedenk dessen, schlägt der Magistrat vor, die goldenen Amtsketten des Oberbürgermeisters und des Stadtverordneten-Vorstehers bei der Goldankaufsstelle im Rathaus zu verkaufen und eiserne Amtsketten anzuschaffen.

Die goldenen Amtsketten, die auf Gemeindebeschluß vom 28./31. August 1840 für den Preis von 772 Talern und 11 Silbergroschen aus Kämmereimitteln beschafft worden sind, haben selbstverständlich einen sehr viel höheren ideellen Wert, zumal die Geschichte ihrer Anschaffung wertvolle Einblicke in das Wesen und die Denkart unserer Vorfahren und in die wirtschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit eröffnen. Wenn auch nun, so meint der Magistrat, diese Lehren der Geschichte durch den Verkauf nicht verloren gehen, so vermindert sich doch ihr lebendiger Eindruck durch den Verlust der Ketten. Andererseits aber werden die an ihrer Stelle zu beschaffenden neuen Ketten ein wertvolles Denkmal der eisernen Gegenwart bilden und sich in diesem Sinne allen späteren Geschlechtern als ein Schmuck darstellen, welcher in der aus dem blutigen Kriege erhofften Blüte des Vaterlandes die Sinne zurücklenkt auf die Schwere unserer Zeit und ihren in vieler Hinsicht willkommenen und nachahmenswerten Einfluß auf die Vereinfachung unserer Sitten sinnfällig und vorbildlich verkündet.

War in diesem Sinne hinsichtlich der Wahl des Materials kein Zweifel, so bleibt hinsichtlich der künstlerischen Gestaltung natürlich noch manche Schwierigkeit zu überwinden, wobei der Magistrat sich des Rates bewährter Künstler und Sachverständiger zu bedienen beabsichtigt. Dabei wird auch die Frage zu prüfen sein, ob ein Bedürfnis zur Umarbeitung oder Neugestaltung der Ketten der übrigen Magistratsmitglieder und Stadtverordneten vorliegt, die für die Goldankaufsstelle nicht verwertbar sind, weil sie nicht aus reinem Golde bestehen. Im Hinblick darauf, daß das Recht zum Tragen der Amtsketten auf des Königs Verleihung beruht, wird die schließliche Ausführung der Beschlüsse von königlicher Genehmigung abhängig zu machen sein. Die Kosten sollen aus dem Erlöse der Ketten gedeckt werden.

Der Schlachtbetrieb im Breslauer Schlachthof.

Nach dem von der Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofes zu Breslau herausgegebenen Bericht für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 verkehrten im Schlachthofe vor Beginn des Krieges 655 Ladenfleischer, 50 Großfleischer, 18 Lohnschlächter und 16 Fleischabfuhrunternehmer. Eine genaue Statistik im Berichtsjahre ist infolge der einschneidenden Maßnahmen der Behörden infolge der Einberufungen und der Schließung vieler Betriebe nicht möglich. Etwa 40 Großfleischer, 12 Lohnschlächter und 14 Fleischabfuhrunternehmer haben ihre Betriebe aufrechterhalten. Von den Großschlächtern schlachteten nur Rinder: zwei Rinder, Schweine und Kälber; einer nur Rinder und Kälber, sechzehn nur Rinder und Schweine; drei nur Schweine; zwei nur Schafe und sieben alle Gattungen.

Die Gesamtschlachtungen für 1915 betrugen 4316 Ochsen 15.515 Bullen, 10.289 Kühe, 9900 Jungrinder, 68.278 Kälber, 106.510 Schweine, 1286 Ferkel, 23.266 Schafe, 10 Lämmer, 279 Ziegen, 286 Böcke, 2058 Pferde, 30 Fohlen, 8 Esel und 290 Hunde, zusammen also 242.351 Schlachttiere. Außerdem wurden noch von dem für den Fall einer Belagerung vom Magistrat der Stadt angekauften Vieh 1633 Rinder und 951 Schafe geschlachtet.

Im Auftrage der Zentral-Einkaufsgenossenschaft gelangten ferner 898 Rinder schwedischen Ursprungs zur Abschlachtung. Sämtliche Tiere wurden im Gefrierraum gelagert und werden erst später zur Abgabe gelangen. Die Zahl der Schlachtungen von Rindern, Kälbern, Ziegen und Hunden hat sich gegen das Jahr 1914 erhöht. Die Schweine-, Schafe- und Pferdeschlachtungen blieben gegen das Vorjahr zurück. Die Gesamtschlachtungen haben gegen das Vorjahr erheblich abgenommen. Die in früheren Jahren regelmäßig beobachtete Mehrschlachtung von Bullen trat im Berichtsjahre nicht ein. Es sind mehr Ochsen geschlachtet worden.

Im Jahre 1915 sind ausgeschlachtet worden: Rindfleisch 9.812.250 Kilogramm, Schweinefleisch 6.859.244 Kilogramm, Kalbfleisch 2.273.657 Kilogramm, Schaffleisch 432.748 Kilogramm, Pferdefleisch 419.200 Kilogramm, Hundefleisch 3480 Kilogramm, zusammen 19.800.579 Kilogramm Fleisch. Es entfällt bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsziffer von 502.370 auf den Kopf der Bevölkerung im Schlachthof ausgeschlachtet für 1915/16: Rindfleisch 19,8 Kilogramm, Kalbfleisch 4,5 Kilogramm, Hammelfleisch 0,9 Kilogramm, Schweinefleisch 13,6 Kilogramm, zusammen 38,5 Kilogramm. Das ist eine Abnahme an Fleisch bei Hammel und Schweinefleisch von zusammen 18,5 Prozent für den Kopf der Bevölkerung oder 30,9 Prozent der im Jahre 1914 zur Verfügung stehenden Menge. Als zur menschlichen Nahrung ungeeignet befunden und in den im Polizeischlachthofe aufgestellten Vernichtungsapparaten technisch verarbeitet wurden das Fleisch und die Eingeweide von 65 Rindern, 112 Schweinen, 171 Kälbern, 15 Schafen, 1 Ziege, 123 Pferden.

Der Freibank wurden überwiesen 5371½ Rinder, 5418½ Schweine, 611½ Kälber, 70 Schafe, 1 Ziege. Es wurden in rohem Zustande auf der Freibank verkauft: 76.100 Kilogramm Rindfleisch, 52.077½ Kilogramm Schweinefleisch, 13.770½ Kilogr. Kalbfleisch und 631 Kilogr. Ziegenfleisch. In der Sterilisationsvorwärmerei gebrämselt und nach erfolgter Durchkochung auf der Freibank verkauft wurden: Rindfleisch 7116½ Kilogramm, Schweinefleisch 1368½ Kilogramm und Kalbfleisch 819 Kilogramm.

Für die gefährdeten Kinder!

Die Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge erläßt einen warmherzigen Aufruf, Gelder zu spenden, damit weiter für die gefährdeten Kinder gesorgt werden kann. Der Vater im Felde, die Mutter bei der Arbeit, die Kinder auf sich selbst angewiesen. Da entstehen große Gefahren für die Jugend. Viel Geld wird gebraucht, um den Kindern zu helfen. Doppelt gibt, wer bald gibt. Zahlungen werden an die Geschäftsstelle der Zentrale für Jugendfürsorge: Museumstraße 7, II, Zimmer 5/6, erbeten.

Meldet die schwerhörigen Kinder zur Schule an!

Die Schuldeputation fordert die Eltern und Vormünder auf, die schwerhörigen Kinder rechtzeitig zur Schule anzumelden. Es handelt sich nur um solche Kinder, die das Gehör ganz oder teilweise verloren haben und deshalb in der Volksschule nicht fortkommen können. Näheres im Anzeigenteil.

Verkauf von Pferdemohrrüben.

Die Stadtverteilungsstelle für Futtermittel verkauft Pferdemohrrüben, den Zentner zum Preise von 2,40 Mk. Die Haferbezugskarte ist vorzulegen. (Siehe Anzeigenteil.)

* **Strenge Kälte.** In den letzten Tagen ist die Kälte immer noch weiter angewachsen. In den Anlagen glitzert ein prächtiger Rauhreif an Baum und Strauch. Den Straßenbahnführern hängen Eiszapfen an Bart und Pelz. Heut früh zeigte das Thermometer im Innern der Stadt 11 Grad Celsius. Der Kohlenmangel lastet deshalb besonders schwer auf den Armen. Vermutlich wird die Kälte auch noch einige Tage anhalten.

Stadt-Theater.

„Bunte Bühne".

Mittagveranstaltung des Verbandes der schlesischen Presse zu Gunsten der Kriegswohlfahrtspflege.

Die Erfahrung bringt es mit sich, daß man die Gaben, die an solchen außerhalb des Rahmens liegenden Veranstaltungen geboten werden, nicht unter die kritische Lupe zu nehmen hat. In der Hauptsache dankt man den Mitwirkenden dafür, daß sie nicht alle abgesagt haben und den Erschienenen, daß sie sich das Eintrittsgeld nicht haben an der Kasse zurückgeben lassen. Das tun Letztere schon deshalb nicht, weil sie viel zu neugierig sind, zu sehen, wie der Heldenbariton oder Tenor in Zivil ausschauen oder ob der „beliebte" Komiker auch am Vormittage „komisch" wirkt. Diese Neugier wird nicht aussterben, so lange es ein Theater gibt, und darum werden auch die Wohltätigkeitsveranstaltungen nicht aussterben und meistens so vorzüglich besucht sein, wie die am letzten Sonntag. Nach einer vom verstärkten Theaterorchester gespielten Ouvertüre von Lassen — Leitung Prüwer — sprach Herr Bettauer mit klarer, überall verständlicher Stimme einen von Carl Biberfeld verfaßten Prolog, worauf die Herren Löltgen und Rode, sowie Fräulein Zuska Arien aus Opern von Marschner (Vampyr), Mehul (Joseph in Aegypten), Meyerbeer (Afrikanerin) und Weber (Oberon) vortrugen. Die Mehulsche, von Herrn Löltgen sehr ausdrucksvoll wiedergegebene Arie rief das Verlangen wach, diese jetzt so selten hervorgesuchte Oper neu aufleben zu lassen. Herr Löltgen war auch so schlagfertig für Herrn Gläser mit dessen Nummer (Afrikanerin) einzuspringen. Der zweite Teil brachte erst den richtigen „bunten" Teil. Edith Karin sang mit Grünwald das „Wiener Lied"-Duett aus dem „Dreimäderlhaus" mit demselben Erfolge wie auf der Theaterstraße, Herr Stösel brachte das „Fiakerlied", Fräulein Birn einen Walzer von Wappaus und die Herren Kaiser und Ziegler heitere Vorträge. Zwei Tänze der Damen Rockst und Gäbler erschienen mir in der Fassung, wie sie geboten wurden, unverständlich und überflüssig. Kann der langsame Teil einer ungarischen Rhapsodie überhaupt getanzt werden? Und kann ein Czardas anders wie ungarisch aufgefaßt und wiedergegeben werden? Ist es überhaupt möglich, einen Sonatensatz (nicht Sinfonie, wie auf dem Zettel stand) von Schubert, der doch lediglich für einen tief empfindenden Hörer geschrieben ist, zu tanzen und mit so widersinnigen Körperverdrehungen? Die Tanzkunst hat durch das Ueberspringen auf Gebiete, die ihr von jeher fern gelegen haben, viel eher verloren als gewonnen. Da lieber noch Gazerröckchen und Zuckelnikentanz. Am Klavier begleitete Herr Dr. Aron mit Verständnis.

S. W.

Lobe-Theater.

„Die verlorene Tochter", Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Ein ganz nett geschriebenes Stück für harmlose Gemüter. Ein streng gehaltene Tochter und ein selbstgestrenger junger Literarhistoriker handeln in sehr umständlicher Weise miteinander an, doch als sie sich näher kennen lernen, mag keines mehr von einer Verheiratung miteinander etwas wissen. Ueberhaupt würde so manche Ehe unerschlossen geblieben sein, wenn man sich nur vorher gründlich genug gekannt hätte, dies ist der kurze Sinn des Stückes, dem übrigens mehr Schwank- und Lustspielcharakter innewohnt. Herr Wrede spielt die Rolle eines preußischen Landtagsabgeordneten und Seniors der Familie Kornemann mit der nötigen Anmaßung und Widerborstigkeit. Als Rentner Kornemann bewährt sich Herr Varna als Feind großer Ideen und Konflikte. Ruth Gregor ist als seine Frau das Muster fürsorglicher Beschränktheit. Flott spielt Frau von Küstenfeld und weiß auch alle Verlegenheiten mit Komik zu schildern. Herr Pabst ist so linkisch in der Liebe, wie es nur ein weltfremder Literarhistoriker sein kann. In Herrn Kaiser erwuchs ihm ein dreister Nebenbuhler. Auch die übrigen Rollen sind gut besetzt. Jedenfalls verleben die Besucher einen vergnügten Abend, den wir ihnen immer gönnen, wenn er nicht mit gänzlich wertlosem Zeug verbracht wird.

D.

Aus aller Welt.

Kälte und Kohlenmangel.

Die starke Kälte hat in den letzten Tagen unvermindert angedauert. Aus dem Reiche treffen aus allen Gegenden Nachrichten über außerordentlich tiefe Temperaturen ein.

In Köln war der 2. Februar seit hundert Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet. Auf dem Hunsrück wurde ein 40jähriger Landmann, Vater von fünf Kindern, der zum Besuche seiner Schwiegereltern eine längere Fußwanderung unternahm, erfroren aufgefunden.

Die Kälte steigt in ganz Ostpreußen weiter. Seit einem Vierteljahrhundert wurde hier eine solche Kälte nicht beobachtet. Die größte Kälte meldet Insterburg mit 26 Grad. — Aus Kassel wird gemeldet: Die starke Kälte nimmt noch zu. Diese tiefe Temperatur ist seit 25 Jahren nicht beobachtet worden.

Wegen Kohlenmangel bleiben in Dresden in der nächsten Woche sämtliche Lichtspielhäuser, das königliche Schauspielhaus, sämtliche Schulen, mit Ausnahme von Bezirksschulen, sowie sämtliche öffentlichen Sammlungen geschlossen. Alle Versammlungen, Vorträge, musikalischen oder sonstigen Veranstaltungen sind verboten.

Glückliche Getreideschieber.

In der Angelegenheit der Danziger Getreideschiebungen verurteilte das Schöffengericht zwei Angeklagte wegen beträchtlicher Ueberschreitung der Höchstpreise und ähnlicher Straftaten zu 1000 Mark und 2000 Mark Geldstrafe.

Getreideschieber arbeiten mit hohen Summen; für sie spielen deshalb zweitausend Mark absolut keine Rolle. Auf keinen Fall kann daher die obige Verurteilung als eine empfindliche Strafe anerkannt werden, wie solche in der heutigen Zeit der Nahrungsmittelschwierigkeiten gegen Wucherer unbedingt am Platze ist.

Die Maizschiebungen in Bayern. Unser Münchener Bruderblatt veröffentlicht die Namen von 47 Personen, die an den Maizschiebungen beteiligt sein und dabei fast eine Million Mark verdient haben sollen. — Weitere Namen folgen.

Vater- und Gattenmord. Die Ehefrau des ermordeten Schaffmeisters Lawrenz, ihre Töchter Selma und Grete und der Sohn Heinrich aus Pretzsch legten vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, den Vater und Gatten während des Schlafes durch Axthiebe ermordet zu haben. Nach der Tat schafften sie die Leiche nach dem Hof, um einen Sturz vom Heuboden vorzutäuschen. Die Motive der Tat sind noch nicht bekannt.

8 Reisende bei einem Zugzusammenstoß getötet. Bei der Blockstelle Sinkenrath an der Strecke München-Gladbach-Aachen fuhr Sonnabend vormittag gegen 8 Uhr der aus der Richtung M.-Gladbach kommende Personenzug 402 auf den verspäteten, eben in der Anfahrt begriffenen Personenzug 308. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 308 teilweise ineinander geschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa vier Stunden gesperrt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Unfall ist auf das Ueberfahren eines Haltesignals zurückzuführen.

Eier für die Inhaber von Lebensmittelmarken.

Aus den Vorräten der Stadtgemeinde Breslau werden in der Zeit vom 7. bis einschließlich 12. Februar 1917 zwei Eier zum Preise von je 32 Pfg. gegen eine gelbe Lebensmittelmarke Nr. 22 oder eine graue Lebensmittelmarke Nr. 21 abgegeben werden. Der Verkauf findet in allen Handlungen (Milch-, Butter-, Eier- und sonstigen Geschäften) statt, die durch Aushang kenntlich gemacht sind. Die bezeichneten Lebensmittelmarken verlieren mit dem Ablaufe der oben angegebenen Zeit ihre Gültigkeit; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Ware aus den städtischen Vorräten nicht mehr erhalten. Bei einem großen Teile der zum Verkauf kommenden Eier ist infolge des Frostes die Schale gesprungen. Sie haben dadurch zwar in Bezug auf ihre Güte nicht gelitten, laufen auch nicht aus, können aber nicht mit der Schale gekocht werden, sondern eignen sich nur zur Speisenbereitung. Sie sind kühl aufzubewahren und erst eine Viertelstunde vor Gebrauch in einen warmen Raum zu bringen.

Teigwaren auf die Kartoffelmarke Nr. 36.

In der Zeit vom 9. Februar 1917 einschließlich 10. Februar 1917 werden Teigwaren (Nudeln, Teigröhren und Teigröhrenbruch) auf die Inhaber von Kartoffelmarke Nr. 36 abgegeben werden. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt. Abgegeben werden auf die Kartoffelmarke Nr. 36 je ¼ Pfund Teigwaren. Der Preis beträgt für Wasserware 0,12 Mk. und für Auszugware 0,18 Mk. Die Kartoffelmarke Nr. 36 wird mit dem 10. Februar 1917 ungültig; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann auf sie Ware aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

Zum Verkauf städtischer Teigwaren.

Haushaltungen, die bisher Teigwaren nicht erhalten konnten, können solche vom 5. Februar ab in den nachgezeichneten Verkaufsstellen gegen die Lebensmittelmarke Nr. 17 bis zum 8. Februar einschließlich noch beziehen: In den Geschäften der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler: Nikolaistraße 61, Klosterstraße 55, Schweidnitzerstraße 51, Matthiasstraße 73, Striegauer Platz, Gräbschenerstraße 24 und Sadowastraße 2, ferner in den Lägern des Breslauer Konsum-Vereins: Klosterstraße 17, Friedrich-Wilhelmstraße 11, Antonienstraße 33, Kreuzstraße 24, Augustastraße 95 und in den Lägern des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts": Striegauer Platz 11, Gräbschenerstraße 48, Matthiasstraße 122 und Bohrauerstraße 18.

Krähen

werden im Auftrage des Magistrats in der Wildhandlung von Adler, Doerstraße 2, verkauft. Das Stück kostet 85 Pfg. Es werden zwei Stück gegen Abstempelung auf der Lebensmittelkarte abgegeben.

Drei Tage Paketsperre.

Im Hinblick auf die erheblichen Schwierigkeiten, die im Paketbeförderungsdienste der Post infolge der außerordentlich gesteigerten Paketaufliefernng, der Sperrung des Eisenbahngüterverkehrs und des Mangels an Fuhrmitteln und an geübtem Personal usw. hervorgerufen sind, wird die Annahme von Paketen in Breslau für drei Tage, und zwar für Dienstag, den 6., Mittwoch, den 7., und Donnerstag, den 8. Februar, eingestellt. Während dieser Zeit werden nur Pakete von Behörden, dringende Pakete, Pakete mit Zeitungen und Matrizen, sowie Privatpakete nach dem Feldheer zur Beförderung angenommen. Von Freitag, den 9. Februar, ab ist die Einlieferung von Paketen wieder allgemein zulässig.

Barbierläden als offene Verkaufsstellen.

Dem Bunde der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen ist auf eine Eingabe betreffend den 7-Uhr-Ladenschluß von dem Reichsamt des Innern der folgende Bescheid erteilt worden:

Der Begriff „offene Verkaufsstellen" im § 2 der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist im Sinne der Gewerbeordnung (§§ 41a, 44, 55, 139c, 139e) und der durch diese geschaffenen festen Praxis auszulegen. Der Gewerbebetrieb wird daher von der fraglichen Bestimmung auch nur insoweit getroffen, als er unter das Handelsgewerbe fällt. Gewerbetreibende, wie Friseure, Uhrmacher, Schuhmacher usw., welche in offenen Verkaufsstellen neben dem Handelsgewerbe noch ein anderes Gewerbe betreiben, können also auch nicht gehindert werden, diesen Betrieb über die Zeit von 7 Uhr, Sonnabends 8 Uhr, hinaus fortzusetzen.

Wie wir übrigens hören, werden die Breslauer Barbiere vom 5. Februar an den Preis für Rasieren auf 20 Pfg. erhöhen wegen des gestiegenen Preises für Seife, Wäschereinigung und Heizung der Läden.

Zur Hindenburg-Spende.

Wie bekannt sein dürfte, ist für die freiwilligen Spenden an Fett, Speck, Fleisch usw. für die Schwerarbeiter der Heeresindustrie (Hindenburgspende der deutschen Landwirte) in Berlin eine Verwaltungsstelle geschaffen worden. Diese kann sich jedoch nicht mit der Sammlung und Verteilung im einzelnen befassen, sondern nur die allgemeinen Grundsätze festlegen und bei dem Ausgleich der Spenden vermittelnd tätig sein. Bei der schnellen Verderblichkeit der in Frage kommenden Lebensmittel ist weitgehendste Gliederung der Sammelstellen notwendig. Für den Stadtkreis Breslau ist hierzu die Markthalle I (am Ritterplatz) bestimmt worden. Dort können die Spenden im Bureau der Verwaltung wochentäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags eingeliefert werden. Bezahlung erfolgt daselbst sofort bei der Abgabe. Als Uebernahmepreis ist festgesetzt worden für je 1 Pfund: geräucherter Speck 2,70 Mk., grüner Speck 2,40 Mk., ausgelassenes Schmalz 2,50 Mk., unausgelassenes Schmalz (Lungenfett) 1,90 Mk. und (Darmfett) 1,50 Mk. Um die entstehenden Unkosten und den eintretenden Gewichtsverlust zu decken, wird derjenige Teil der Bevölkerung, der dazu in der Lage ist, gebeten, unentgeltliche Spenden beizutragen.

* **Zirkus Busch** beendet bekanntlich am 11. Februar sein Gastspiel. Bevor er Breslau verläßt, hat er noch den ersten Teil des Riesenprogramms mit einigen recht bemerkenswerten artistischen und zirzensischen Kräften ausgewechselt. Zunächst die Familie Blanca mit musikalischen Eigenheiten auf den verschiedensten Instrumenten, den Riesen-Orang-Utan Urian, der alle Manieren des gebildeten Menschen angenommen hat. Arthur Saxon bezeichnet sich als den stärksten Menschen der Welt. Er kann es auch, denn er wird für seine Darbietungen wohl keinen Konkurrenten finden. Herr Saxon hebt z. B. spielend leicht 12 auf einem dicken Brette stehende erwachsene Männer mit den Füßen und mit den Händen außerdem noch eine 68 Kilo schwere Kugelstange. 50 Mark kann jeder starke Mann sich in einer Minute verdienen, wenn er imstande ist, einen von Saxon konstruierten, zwei Zentner schweren „Glücksack" aus der Manege zu tragen. Auf zirzensischem Gebiet sind neu Fatme Sulejka als türkische Schulreiterin auf einem vorzüglich dressierten arabischen Schimmelhengst und Fräulein Gusta Rubin auf dem 2000 Pfund schweren belgischen Arbeitspferd „Goliath". Komisch sieht es aus, wenn der Koloß so graziös wie eine Balleteuse daherschreitet. Die übrigen Freiheitsdressuren bewegen sich auf der im Zirkus Busch gewohnten Höhe. Die Prunkpantomime „Ein Wintermärchen" wird nach wie vor aufgeführt. Sie ist noch immer, dank ihrer vielseitigen, sowie auch farbenprächtigen Bilder Gegenstand lebhafter Bewunderung. w.

* **Teuerungszulage.** Die Firma Rudolf Petersdorff teilt uns mit, daß sie ihrem Personal eine Kriegssteuerungszulage gewährt und in ihren drei Häusern Breslau, Posen, Königsberg die Summe von 30000 Mark ausgezahlt hat.

* **Der Schlesische Zentralverein zum Schutze der Tiere** hält am 5. Februar, abends 8 Uhr, seine Hauptversammlung bei Waschke, Taschenstraße, ab. Jahres- und Kassenbericht, Vorstandsergänzungswahlen und ein Vortrag des Herrn Journalisten Roloff über „Tierschutz und Tierschutzbestrebungen beim Islam und den orientalischen Völkern".

* **Der Verein Freienwalt** veranstaltet am Donnerstag, den 8. Februar, in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums eine Versammlung, in der Professor Dr. Wohlauer über „Die Frau im Wirtschaftskampf fürs Vaterland" sprechen wird. Viel der Wichtigkeit, die dieser Frage zukommt, ist zahlreicher Besuch dringend erwünscht. Der Eintritt ist frei. Gäste haben Zutritt. Beginn 8¼ Uhr abends.

* **Volkskonzert des Orchester-Vereins.** Am Freitag, den 9. Februar abends 7½ Uhr, findet im Schießwerder das erste große Volkskonzert dieses Winters statt. Das Programm bringt die Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber, die unvollendete h-moll-Symphonie von Schubert und die Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. Als Solistin ist Fräulein Margarete Koerster gewonnen worden, die das Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung von Tschaikowsky zum Vortrag gewählt hat. Die Preise kosten auf allen Plätzen 30 Pfennige und sind bei Barasch, im Rathause, im Schießwerder und an allen durch Plakate kenntlich gemachten Stellen erhältlich.

* **Ein rücksichtsloser Kraftwagenführer.** Am 2. Februar kam ein Lastkraftwagen mit einem Anhängewagen versehen in vorschriftswidrig schneller Fahrt die Wörthstraße lang gefahren und bog schnell in die Striegauerstraße ein. Der Anhängewagen schleuderte herbei und riß eine Anzahl Personen und Handwagen, die wartend vor dem dortigen Konsumlager standen, um, wobei 3 Personen verletzt wurden. Der Führer des Kraftwagens fuhr, ohne sich um das angerichtete Unheil zu kümmern, davon. Das Gefährt gehört der Fabrik Lincke-Hofmann, und der Kraftwagenführer ist daher bekannt.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 26. Januar ist der Schaukasten vor dem Hause Neuschestraße 39 erbrochen worden, und es sind daraus mehrere Päckchen Fleischersatz gestohlen worden. — In der Zeit vom 23. bis zum 25. Januar ist ein Einbrecher in eine Bodenkammer des Hauses Friedrich-Wilhelmstraße 35 eingedrungen und hat einen rotgemusterten, mit roter Borte versehenen Teppich von 2 mal 1½ Meter Größe gestohlen. — In dem Hause Weißenburgerstraße 23 ist am 31. Januar ein Keller erbrochen worden und 1 Zentner Kohle und ½ Zentner Kartoffeln daraus entwendet worden. — In eine Wohnung Albrechtsstraße Nr. 47 drang am 30. Januar ein Dieb ein und entwendete ein Vortmarkenheft und 2 Blatt Zusatzmarken. — Am 31. Januar, nachmittags in der Zeit von 3½ bis 6½ Uhr, sind aus einer Wohnung Fürstenstraße 90, 50 bis 60 Mk. mittels Einbruchs gestohlen worden. — Einem Schrebergarten am Neukircher Weg stattete ein Einbrecher in der Nacht zum 1. Februar Besuch ab, erbrach den Hühnerstall und entwendete 6 Hühner im Werte von 60 Mk. — Ein Brotmarkenheft für 7 Wochen stahl aus einer Wohnung Schrotgasse 6 ein Dieb am 1. Februar. — Ein Milch- und Buttergeschäft in dem Hause Friedrich-Karlstraße 31 wurde in der Nacht zum 2. Februar von Einbrechern heimgesucht, die vom Flur aus in den Geschäftsladen einbrachen. Es fielen den Dieben 38 Pfund Butter, ½ Schock Eier und 6,75 Mk. bares Geld zur Beute; außerdem erbrachen sie den Gasautomat und beraubten ihn um seinen Inhalt. — In der Nacht zum 1. Februar wurde ein Milch- und Buttergeschäft in dem Hause Schweristraße 7 von Einbrechern heimgesucht, die dort Fleischmarken bis zum 18. März, desgleichen Brotmarken, 8 Zuckermarken für Kinder für Februar und März, 3 Lebensmittelmarkenbogen nebst Brot- und Lebensmittelbezugskarten erbeutet haben. — In den Keller des Hauses Gartenstraße Nr. 93 brachen Diebe am 2. Februar ein, wurden aber gestört, sodaß sie nichts zu stehlen vermochten.

* **Diebstahl in der Stadthauptkasse.** In dem Gedränge, das am 31. Januar in der Stadthauptkasse am Ritterplatz herrschte, ist einer Hilfsarbeiterin eine schwarze Pelzboa vom Arme gestohlen worden.

* **Straßenraub.** Vor dem Grundstück Herdainstraße 50 wurde am 1. Februar einem Schüler, den seine Mutter nach Brot geschickt hatte, durch ein unbekanntes Mädchen der Geldbetrag von 4,80 aus der Hand gerissen. Die Räuberin vermochte damit zu entkommen. Sie trug grauen Muff und grauen Kragen.

* **Taschendiebstähle.** An der Haltestelle auf dem Ring wurde am 31. Januar, nachmittags, einer Kaufmannswitwe ein schwarzer Ledergeldbeutel mit 45 Mk. aus der Tasche entwendet. — In der Klinik am Hobrechtufer wurde am 31. Januar einer Studentin deren schwarze Ledertasche, in der sich ein graues Geldtäschchen mit 40 Pfg. Geld, ferner eine Dauerkarte für die städtische Straßenbahn, 2 mit St. G. gezeichnete Taschentücher, 1 Taschenspiegel und ein Paar graue Wildlederhandschuhe befanden, gestohlen. — In dem Konsumlager Herdainstraße 2 wurde am 1. Februar einem Fräulein dessen schwarze lederne Geldtasche mit 58 Mk., einer Butter- und einer Lebensmittelmarke aus der Manteltasche entwendet. — Einer Rentenempfängerin stahl ein Dieb am 1. Februar in der Brotmarkenausgabestelle Augustastraße 122 aus der Tasche einen schwarzen Geldbeutel mit 28 Mk. — Am 2. Februar wurde einer Droschkenbesitzersfrau aus Beuthen in der Verkehrshalle des hiesigen Hauptbahnhofes ein schwarzes Ledergeldtäschchen mit 60 Mk. aus der Tasche gestohlen.

* **Diebstahl im Theater.** Am 30. Januar, abends 9 Uhr, wurde einer Kaufmannsfrau in einem Theater an der Gartenstraße ein moderner Persianer-Damenkragen im Werte von 80 Mk. gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Spanien im Kriege.

Madrid, 3. Februar. (Havas.) Romanones erklärte am Schlusse seiner Konferenz mit den Präsidenten der Kammern: Es wäre ganz unnütz zu leugnen, daß wir uns in einer sehr schwierigen Lage befinden. Die Regierung hat beschlossen, sich jeder Debatte zu enthalten. Romanones gab in der Kammer und im Senat diesbezügliche Erklärungen ab.

Madrid, 3. Februar. (Havas.) Die Minister des Aeußern, des Innern, des Krieges und der Marine arbeiteten die ganze Nacht, um die Folgen der deutschen Note zu prüfen. Der Minister des Aeußern hatte um Mitternacht eine Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter über diesen Gegenstand. Man versichert, daß die Regierung das Parlament unverzüglich schließen wird, um gefährliche Debatten zu vermeiden. Die Zeitungen betrachten einmütig die Lage als für Spanien äußerst schwierig, da der Import und der Export des Landes künftig aufgehalten würden. Selbst die deutschfreundlichen Blätter geben dieser Ueberzeugung Ausdruck und verlangen, daß die öffentliche Meinung sich bedingungslos der Regierung anschließe.

Schweden bleibt ruhig.

Stockholm, 4. Februar. (W. T.-B.) Die Stockholmer Zeitungen erklären bezüglich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland einstimmig, daß dies Ereignis keineswegs unerwartet, wenn auch etwas rascher, als man dachte, eingetroffen sei. Doch könne man den unmittelbaren Anlaß zu Wilsons Schritt nicht erkennen und stehe in dieser Hinsicht vor einem Rätsel. Im übrigen sind die führenden Blätter der verschiedenen Parteirichtungen der Ansicht, daß die Gesamtlage nicht verändert oder wesentlich beeinflußt werde und beurteilen die ganze Lage mit besonnener Ruhe.

London, 4. Februar. Reuter meldet aus Washington: Das Ministerium des Auswärtigen hat den amerikanischen Botschaftern, Gesandten und Konsulatsbeamten in England, Frankreich, Rußland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Aegypten und Marokko Auftrag erteilt, jede Tätigkeit behufs Wahrnehmung der Interessen deutscher Untertanen, welche sie übernommen hatten, einzustellen.

Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß die Wahrnehmung der englischen Interessen in Deutschland Holland übertragen wurde, die der japanischen und serbischen Spanien, und diejenige Rumäniens vorläufig ebenfalls Spanien, bis von der rumänischen Regierung nähere Berichte eingegangen sind.

Beschädigte Zerstörer.

Rotterdam, 3. Februar. Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in den englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. In der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Der Wasserstand der Oder.

Ratibor	2,42	2,48	2,2[illegible]	[illegible]	Steinau	1,32	1,38	1,44	1,20
Toschek	0,[illegible]	−0,[illegible]	0,[illegible]	[illegible]	Tschicherzig	1,48	—	—	1,48
Krappitz	1,6[illegible]	1,46	1,4[illegible]	2,86	Fürstenberg	1,48	2,23	—	1,39
Neisse	0,19	0,2[illegible]	—	[illegible]	Havelberg	+2,78	+2,7[illegible]	+2,7[illegible]	2,91
„ Mdb. OP	2,75	3,09	3,24	[illegible]	Gattenow OP	3,02	2,0[illegible]	[illegible],20	+1,05
„ Mdb. UP	[illegible]	2,66	2,5[illegible]	[illegible]	„ UP	1,5[illegible]	1,[illegible]	1,[illegible]	+1,06
Grieg OP	4,7[illegible]	4,81	4,74	[illegible]	Brandenburg OP	2,20	2,22	2,30	+2,14
„ Malkentrau	2,22	2,26	2,16	2,78	„ UP	1,[illegible]	1,[illegible]	1,22	1,39
Rottwitz	1,[illegible]	1,[illegible]	1,7[illegible]	[illegible]	Spandau UP	1,[illegible]	1,29	1,[illegible]	0,58
Trebchen	1,[illegible]	1,65	1,52	1,14	Charlottenburg UP	3[illegible],65	30,48	30,[illegible]0	29,98
Breslau OP	4,01	4,3[illegible]	4,8[illegible]	6,0[illegible]	Griebnitzsee UP	1,[illegible]5	2,[illegible]2	2,20	1,58
Breslau UP	−1,[illegible]8	−1,[illegible]	−1,[illegible]	[illegible]	Temp. d. Oder vom 7 Uhr morg. +0,0				
Poseritz	+[illegible],68	+0,1[illegible]	+0,20	2,85					

Wochenspielplan der Breslauer Theater

vom 5. Februar bis 10. Februar 1917.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Der Troubadour	Erdgeist	Die armseligen Besenbinder	Das Dreimäderlhaus
Dienstag	Rigoletto	Fest-Vorstellung zur Feier des 50jähr. Bühnen-Jubiläums von Oskar Will: Der Raub der Sabinerinnen	Die armseligen Besenbinder	Die lustigen Nibelungen
Mittwoch	Der Freischütz	Die verlorene Tochter	Pension Schöller	Die Kassierin
Donnerstag	Ariadne auf Naxos	Könige	Hofgunst	Die lustigen Nibelungen
Freitag	Tannhäuser	Die verlorene Tochter	Humboldt-Verein: Ehrenabend für Oskar Will; Pension Schöller	Das Dreimäderlhaus
Sonnabend	Mona Lisa	Erstaufführung Liliom	Neu einstudiert: Die zärtlichen Verwandten	Die lustigen Nibelungen

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Der Herr der Welt

von

Adolf Mützelburg

4 Bände in 2 Bänden schön gebunden

nur 1.75 Mk.

Auch in Wochenraten ohne Preiserhöhung.

Bestellschein.

An die

Volkswacht - Buchhandlung

Breslau.

Bestelle 1 „Der Herr der Welt" — gebunden Mk. 1.75 in Wochenraten zu 50 Pfg — Betrag anbei.
(Nichtzutreffendes zu durchstreichen.)

Name: .....

Ort u. Strasse: .....

Die Kartoffeltragödie.

Von Otto Braun, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Wenn bei einem Lebensmittel die Verfehltheit und Halbheit unsrer kriegswirtschaftlichen Maßnahmen krass in die Erscheinung getreten ist, so bei der Kartoffel. Das wirkt auf unsre Volksernährung um so schädlicher ein, als diese Knollenfrucht eins der wichtigsten Lebensmittel darstellt, deren Wichtigkeit in der Kriegszeit noch ganz erheblich gesteigert ist.

Ueber 13 Prozent unsres Ackerbodens bebauen wir mit Kartoffeln und ernten normal etwa 45 bis 50 Millionen Tonnen pro Jahr, wovon gegen ein Drittel der menschlichen Ernährung dient, und der Rest nach Zurückstellung der Aussaat zu gewerblichen Zwecken und vor allem zur Verfütterung verwandt wird.

Obgleich wir von allen Kulturländern

die größte Kartoffelproduktion

haben und obgleich diese Frucht unsres Ackers für unsre Volksernährung eine so große Bedeutung hat, ist es doch in den 29 Kriegsmonaten nicht gelungen, eine geregeltere ausreichende Versorgung des Volkes mit Kartoffeln sicherzustellen. Wir leiden in diesem Winter größere Kartoffelnot denn je, und die Situation verschlimmert sich jeden Tag.

Zweifellos hat die schlechte Ernte wesentlich dazu beigetragen, diesen unbefriedigenden Zustand zu schaffen; der Mangel durchgreifender öffentlicher Bewirtschaftung, den wir nun schon die ganze Kriegszeit hindurch zu beklagen haben, trägt auch ein gut Teil der Schuld daran.

Werfen wir doch einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der ganzen Kriegskartoffeltragödie.

Nach Ausbruch des Krieges sah die Regierung, wie bei andern Lebensmitteln, so auch bei der Kartoffel den Preistreibereien müßig zu. Erst im November und Dezember 1914 griff sie mit einer halben Maßregel ein, und setzte Höchstpreise fest. Das hatte Zurückhaltung der Kartoffeln durch Erzeuger und Händler zur Folge, die um so zäher betrieben wurde, als in den

stetig gesteigerten Preisen

ihr Erfolg in die Erscheinung trat. Eine Vorratserhebung am 15. März 1915 ergab infolge falscher Angaben der Kartoffelbesitzer einen so geringen Bestand, daß eine beschleunigte Abschlachtung von Schweinen angeordnet werden mußte. So notwendig an sich diese Maßregel bis zu einem gewissen Grade war, so verfehlt gestaltete sie sich durch die überstürzte planlose Ausführung, so daß noch heute der damalige „Schweinemord" ein beliebtes Schlagwort derer ist, denen bei den hohen Schweine- und Viehpreisen die größtmögliche Verfütterung unsrer knappen pflanzlichen Nahrungsmittel hohe Gewinne einträgt. Auch eine Reichsstelle für Kartoffelversorgung wurde im April 1915 errichtet, die zu hohen Preisen Kartoffeln aufkaufte, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Als so die Reichskasse und die Verbraucher hinlänglich geschröpft waren, trat Mitte Mai auf einmal ein großer Ueberfluß an Kartoffeln zutage, so daß mehrere Millionen Zentner der gewerblichen Verarbeitung zugeführt werden mußten, um sie vor dem Verderben zu retten.

Mit diesem Knalleffekt schloß der

erste Akt der Tragödie.

Das Jahr 1915 brachte eine sehr gute Kartoffelernte. Unter Ausnutzung der Erfahrungen des Vorjahrs konnte eine zweckmäßige Bewirtschaftung nicht schwerfallen. Leider blieb es bei dem System der Halbheit. Es wurde ein ausreichender Höchstpreis festgesetzt, indes eine so geringe Menge — 10 Prozent der Ernte bei den Erzeugern mit mehr als 40 Morgen Kartoffelanbaufläche — beschlagnahmt, daß trotz der Rekordernte das Volk bald unter Kartoffelknappheit litt. Zögernd wurde später die Beschlagnahme erweitert. Da sie nicht umfassend genug und nicht durchgreifend war, mußte ihr der Erfolg versagt bleiben. Die Erzeuger lieferten ihren geringen Pflichtteil in minderwertiger Qualität ab, den besseren Teil der Ernte mieteten sie ein, verkauften ihn frei oder ließen ihn in den Viehställen verschwinden, wo ihnen bei den inzwischen stark gestiegenen Vieh- und Schweinepreisen durch Verfütterung höherer Profit winkte. Die schlechte Hafer- und Gerstenernte zwang ohnehin mehr als sonst auf die Kartoffeln als Futtermittel zurückzugreifen. In den Verbraucherkreisen wurde die Knappheit immer fühlbarer. Auch höhere Preise, die auf Kosten von Reich und Bundesstaaten den Erzeugern gewährt wurden, konnten im Frühjahr 1916 die Knappheit nicht mehr beheben, so daß es erhebliche Schwierigkeiten machte, die erforderliche Aussaat herbeizuschaffen. Die Verbraucher litten vor der Frühkartoffelernte im Gegensatz zum Vorjahr unter der

bittersten Kartoffelnot.

Damit schloß der zweite Akt der Tragödie.

Nunmehr begann das Kriegsernährungsamt seine wielversprechende Tätigkeit, und stellte für das Wirtschaftsjahr 1916/17 eine unbedingte Sicherstellung der für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffelmengen in Aussicht.

Man war nach den bisherigen Erfahrungen etwas skeptisch geworden und glaubte nicht daran, daß die Tragödie schon ihr Ende erreicht haben sollte. Tatsächlich ließ denn auch das fast tragikomisch anmutende Zwischenspiel der Frühkartoffelüberschwemmung einen weiteren Fortgang der Tragödie erwarten.

Der dritte Akt, der sich jetzt vor uns abspielt, stellt zweifellos eine starke Steigerung der Handlung dar. Ich gebe zu, daß das nicht allein, ja nicht einmal vorwiegend auf das dramaturgische Geschick oder richtiger auf das volkswirtschaftliche Ungeschick der Regisseure vom Kriegsernährungsamt zurückzuführen ist; dem nassen Spätsommer muß auch ein gerüttelt Maß Schuld zugeschoben werden. Und dennoch kann ich nicht zugeben, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln so elend werden mußte, wie sie tatsächlich geworden ist und täglich mehr wird.

Die Ernte ist im allgemeinen schlecht gewesen, das kann nicht bestritten werden. Um so notwendiger war es,

volle Klarheit

über den tatsächlichen Ernteertrag zu schaffen. Das ist bis heute nicht geschehen, und kann nun leider auch für diese Ernte nicht mehr geschehen. Ich bestreite jedenfalls entschieden die Richtigkeit der überaus niedrigen Zahlen über den Ernteertrag, die vom Kriegsernährungsamt bekanntgegeben worden sind.

Wenn Herr v. Valoeli in einer seiner zahlreichen Kundgebungen zur geistigen Sättigung der Bevölkerung schreibt:

„Es ist unmöglich, daß das Getreide auf dem Halm oder die Kartoffeln auf dem Acker geschätzt werden können. Eine einigermaßen richtige Schätzung ist erst möglich, wenn das Getreide im Speicher und die Kartoffeln in der Miete sind",

so kann ihm nur geraten werden, das Heft 2 der von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts herausgegebenen und von ihm so warm zum eingehenden Studium empfohlenen „Beiträge zur Kriegswirtschaft" einmal einer flüchtigen Durchsicht zu unterziehen. Dort kann er auf Seite 33 folgende ganz zutreffende Zeilen lesen:

„Ohne zu weit zu gehen, darf man heute behaupten, daß Kartoffelerhebungen, die nicht sofort im Anschluß an die Kartoffelernte vorgenommen werden, immer falsch sind. Die in der Erde befindliche, dem sichtbaren Ueberblick entzogene Frucht macht eine auch nur einigermaßen sichere Schätzung ebenso unmöglich, wie die in den Mieten verborgene Ware."

Das haben die sozialdemokratischen Abgeordneten

seit Jahr und Tag erklärt,

und deshalb dringend Erntebestandsaufnahmen beantragt. Bei der Feststellung der geernteten Kartoffelmenge ist man am wenigsten auf Schätzung angewiesen. Jeder Landwirt weiß genau, wieviel Zentner Kartoffeln er vom Acker gebracht hat. Man auferlege ihm die Pflicht, eidesstattlich zu versichern, wieviel er geerntet hat, und man hat nach Beendigung der Ernte Klarheit über die Erntemenge, und damit eine brauchbare Grundlage für die Verteilung.

Es ist mir bisher ganz unerfindlich geblieben, weshalb man auch bei der letzten Ernte von dieser einzig richtigen Art der Ernteferstellung wieder Abstand genommen hat, obwohl sie im Parlament so dringend verlangt wurde, und auch von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes als notwendig erachtet wird?

Fürchtet man durch falsche Angaben irregeführt zu werden? Nun, dann drohe man den Pflichtvergessenen, die ihre Erntemenge nicht richtig angeben, Beschlagnahme ihrer ganzen Ernte ohne Bezahlung und hohe Strafen an, prüfe die Ernteangaben durch zahlreiche Stichproben nach, bringe die Fälscher schnellstens zur Bestrafung, dann dürfte es nicht schwer fallen, ein richtiges Ergebnis zu erzielen.

Jedenfalls behaupte ich, daß

viel mehr Kartoffeln geerntet

worden sind, als die ganz unzulänglichen Schätzungen ergeben haben. Es sind große Kartoffelmengen zurückgehalten und infolge des Anreizes der hohen Vieh- und Schweinepreise verfüttert worden. Jeder, der Einblick in die ländlichen Verhältnisse hat, weiß, daß die Millionen jetzt hausgeschlachteter Schweine nicht zum geringsten mit verheimlichten Kartoffeln und selbst Brotgetreide fettgemacht worden sind.

Soll das Trauerspiel der Kartoffelversorgung nicht bis zum bitteren Ende durchgeführt werden, soll noch gerettet werden, was noch zu retten ist, dann tut schnelles und durchgreifendes Handeln not.

Es muß sofort eine Bestandsaufnahme unter den oben dargelegten scharfen Kautelen durchgeführt und die vorhandenen Bestände nach Sicherstellung der Aussaat den Verbrauchsbezirken zugeführt werden.

Durch die Streichung der für den 15. Februar in Aussicht gestellten Preiserhöhung muß die Neigung zum weiteren Zurückhalten zurückgedrängt werden.

Die Preise für Schweine und Rindvieh müssen so herabgesetzt werden, daß der Anreiz zum Verfüttern der Kartoffeln wegfällt. Das Verfütterungsverbot muß mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt werden. Der Umstand, daß auf dem Lande auch heute noch Tausende unbestraft Kartoffeln verfüttern können, zeugt

täglich neue Tausende von Uebertretungen.

Man belasse die zur Verfütterung bestimmten Rüben dem Vieh und hole für die menschliche Ernährung rücksichtslos die letzte noch verfügbare Kartoffel heraus, dann läßt sich eine Herabsetzung der Ration, die jetzt angekündigt wird, vermeiden.

In dieser bitterernsten Zeit, wo der noch offenbarer gewordene zügellose Eroberungswille der feindlichen Regierungen uns noch eine längere Kriegsdauer aufzwingt, haben wir allen Grund, in der Kartoffelfrage das Schlimmste zu verhüten. Möge der Präsident des Kriegsernährungsamts endlich einsehen, daß mit schönen Worten dem Volke nicht geholfen ist!

Kleine Kriegsnachrichten.

Unruhen in Persien. Wie der Berichterstatter der „Agence Milli" in Bagdad meldet, sind in der persischen Provinz Fars Unruhen ausgebrochen. Die englischen Truppen mußten sich zurückziehen. Am Südufer des Kaspischen Meeres fanden in der Gegend von Astria zwischen Turkmenen und Russen Zusammenstöße statt.

Das Komplott gegen Lloyd George. Nach Reuter wurden die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, ein Komplott gegen das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, heute in Derby verhört. Die Erklärung des Generalanwalts, daß die Angeklagten versucht hätten, Lloyd George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, rief Sensation hervor. Das Gift war Frau Weeler aus Southampton geschickt worden. Es handelt sich um Strychnin und Curare. Mit dem Curare hätten Pfeile vergiftet und auf dem Landgute in Walton Heath auf Lloyd George abgeschossen werden sollen.

Nachmusterung der Untauglichen in Frankreich. „Agence Havas" meldet: Die Kammer nahm nach einer Rede des Generals Lyautey mit 391 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nachmusterung der Ausgemusterten und Militäruntauglichen an. Die Besprechungen über diesen Entwurf hatten Donnerstag begonnen und waren trotz der Dringlichkeitserklärung und der neuen Geschäftsordnung dadurch in die Länge gezogen worden, daß eine nicht endenwollende Reihe von Zusatzanträgen eingebracht wurde.

Schlesien und Posen.

Sirchtien, 3. Februar. Sprechstunde für Kriegerfrauen. Am Dienstag den 6. Februar, abends 6 bis 8 Uhr wird Genossin Wulff wieder in der Wohnung des Genossen Müller, Steinweg 7/8, anwesend sein, um Auskünfte zu erteilen. Schriftstücke, die die Frauen für ihren Fall in Händen haben, sind mitzubringen.

Friedland, 5. Februar. Schneidemühlen-Brand. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brannte die Schneidemühle des Herrn Möckel am Bahnhof bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch das Dach des Maschinenhauses ist verbrannt. Die wertvollen Maschinen sind gänzlich vernichtet worden. Nur unter Aufbietung aller herbeigeeilten Kräfte war es möglich, die benachbarten Gebäude, Stall und Wohnungen vor den gewaltigen Flammen zu schützen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist man bis zur Stunde im Unklaren; ob Brandstiftung oder Selbstentzündung vorliegt, wird wohl nicht aufgeklärt werden können.

Neisse, 5. Februar. Eine Lohnbewegung der Nachtwächter. In der Stadtverordnetenversammlung kam zur Sprache, daß die städtischen Nachtwächter gemeinschaftlich ihre Stellungen für den 1. Februar d. Js. gekündigt hatten, falls ihnen nicht der Stundenlohn von 25 Pf. auf 30 Pf. erhöht worden wäre. Die Lohnerhöhung mußte natürlich gewährt werden, da andere Leute zur Zeit nicht zu bekommen sind und die Stadt Neisse sonst am 1. Februar ohne Nachtwächter gewesen wäre.

Essen, 5. Februar. Fabrikbrand. Am Freitag nachmittag brach in der Gewerkfabrik Feuer aus und legte das vierstöckige Gebäude, welches die Rauherei, Appretur und Spinnerei enthielt, in Asche. Die Fabrik ist Eigentum des Tuchfabrikvereins E. G.

Essen, 4. Februar. Treibriemendiebstähle. Mit Rücksicht darauf, daß die Treibriemendiebstähle jetzt bedenklich überhandnehmen, erkannte die hiesige Strafkammer in ihrer letzten Sitzung gegen einen Treibriemendieb auf eine empfindliche Strafe. In dem Dampfsägewerk von Seligo Wuse in Mannendorf a. O. wurde ein Treibriemen im Werte von 300 Mark gestohlen. Auf Diebstahl vermutete man bald den Arbeiter Wilhelm Radecke von dort. Er hatte den Riemen an den Schuhmacher Werner daselbst für 10 Mark verkauft. Das Gericht verurteilte Radecke zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gegen Werner, der noch unbestraft ist, wurde wegen Hehlerei auf drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust und gegen dessen Ehefrau auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen erkannt.

Renwoc, 5. Februar. Fast hundert Jahre alt geworden. Die älteste Person des hiesigen Kreises, die Ausgedingerin Dorothea Schößler in Oberdorf, wurde dieser Tage zur letzten Ruhe bestattet. Die Matrone, die ein Alter von 98½ Jahren erreicht hat, erfreute sich bis zu ihrem Tode verhältnismäßiger Rüstigkeit. Sie hat sechzehn Jahre länger, als ihr letztverstorbener Sohn und neunzehn Jahre länger als ihr Mann gelebt.

Weißwasser OL., 5. Februar. Wegen Kohlenmangels mußten verschiedene Glaswerke ihren Betrieb ganz oder teilweise einschränken. Die Kohlengrube „Hermann" hat wegen Leutemangels ihren Betrieb einschränken müssen.

Ottfa, 5. Februar. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Hüsemannschen Ansiedlung an der Schwenkauer Chaussee. Dort geriet heute früh die Arbeiterin Frankiewicz in die Göpelmaschine und wurde zu Tode gerädert. Wie festgestellt wurde, dürfte der Unfall auf eigenes Verschulden zurückzuführen sein. Die Arbeiterin hatte sich an einer unvorschriftsmäßigen Stelle der Maschine zu schaffen gemacht.

Kattowitz, 5. Februar. „Abgeschossene Arme" scheint unsere Polizei bei Zivilpersonen nicht mehr gelten zu lassen. Kam doch in einem Nachbarort hiers ein biederer Landmann aus dem Kybniker Kreise, der den linken Arm seines Mantels stets herunterbaumeln hatte. Dieser Umstand fiel einem findigen Polizeibeamten auf, der den verdächtigen Aermel einmal nachlas und in letzterem sein in Seide gepackt — sage und schreibe — bloß ein Schock frische Trinkeier vorfand, die selbstverständlich beschlagnahmt wurden. Der Landmann hatte mit Kriegseiern gehandelt.

Familiennachrichten.

Den Heldentod für's Vaterland starb auf dem Schlachtfelde im Feindesland am 17. Januar unser werter Mitglied, der Zimmerer

Paul Kleiner

im Alter von 28 Jahren.

Sein Andenken wird in Ehren halten

Die Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Zimmerer (Zahlstelle Breslau). 7504

Am 2. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Maschinensteller

Paul Pohler

Posenerstraße 85. 7505

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetze vom 11. Dezember 1915 ordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Stadtkreis Breslau an:

1. In Privatwohnungen mit Zentralheizungen sind in der Hälfte (Bruchteile rechnen dabei nicht mit) der heizbaren Wohn- und Schlafräume die Heizkörper dauernd in sachgemäßer Weise sichtbar abzuschließen.
   Verantwortlich ist der Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter sowie der Wohnungsinhaber.
2. Ausnahmen kann in dringenden Fällen der Polizei-Präsident in Breslau bewilligen.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 5. Februar 1917. 7574

Der Kommandant.

gez. **v. Paczensky**, Generalmajor.

Zum Besten der Schweigenden Not

erschien soeben ein Gedenkblatt an den Weltkrieg von Professor **Ed. Kaempffer**

Und neues Leben blüht aus den Ruinen

in Heliotint. Größe 58×70 cm.

Preis 6 Mark.

Numerierte Vorzugsdrucke auf Japanpapier mit eigenhändiger Namensunterschrift des Künstlers

Preis 20 Mark. 7574

Zu beziehen durch die Kommission Schweigende Not in Breslau I, Schweidnitzer Straße 48, durch die Galerie Arnold, Breslau, Tauentzienplatz 1, und durch alle Kunst- und Buchhandlungen.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brauns-Brause, Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Julius Lindner, Max, Oderstraße 26.
Thomas Krause, Bodenstr. 84. Telephon 2913.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Planiusstraße 35.
Krause, Julius, Moderstr. 31.
Nieman, Jul., Steinauerstraße 8.

Bettfederreinigung, Wäsche

Mainok, A., Kupferschmiedestraße 40.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Pilsner Adler Schulhaus 57, Oder 68, Jahrg. Dauerbier, verzollt, frei
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Hopfengarten", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Berliner Vereinsbräu, Neudorfstr. 64, P. Quehins.
Haupt & Görder Jubiläums-Bräu.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 47.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5 6.
Mischke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, G., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Drogen und Farben

Habermann, R., u. P. Lieb, Trebnitzerstr. 12.
Linnes Droguerie (Wiesnicki) Kletschkastr. 22
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Vogel & Sent, Gräbschenerstraße 80.
Nieblich, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede).
v. Taschitzki, R., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91 93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 47.
Hailer, Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.

Färberei u. Wäscherei

Felix, G. Filialen: Fleischerstr. 21, Adalbertstr. 78 Gräbschenerstr. 131. Telefon 5619
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, Kaviarschwaren und Delikatessen.

Alberts, Willy, Matthiasstr. 159.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nachf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Fürst, Alfred, Nikolaistr. 31.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Origin.
Jacob, Max, Tauenzienstraße 88.
Laue, Fritz, Alt. Gerberstraße 7.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kubke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Nikolaistr. 68 Ecke Feldstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretta, Paul, Matthiasstr. 118.
Mütze, Adolf, Matthiasstr. 77 Gneisenaustr. 8.
Pohl, Reinhold, Brennitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pfug, Carl, Ohlauerstraße 30
Rademacher, Gustav, Oderstraße 18.
Schlewecz, Robert, Steinauerstr. 38
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Herm., Ohlauerstraße 11.
Schwarz, R., Weidenstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strehel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. A. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 9. I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

Pol. u. Gasth. zum alt. Blücher, Schweidn. 7.

Hüte und Mützen

Barth, M. Grabschenstr. 12, Teichstr. 20 Adalbertstraße 2.

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Neuschest. 60 61
G. Knauerhase Neumarkt 45
Inh. Osk. Schmel
Hamburger, Eugen, Bohnauerstraße 27.
Kayß, Klosterstr. 87. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtsstr. 57. Ant. u. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126. (Maßanf.)

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 6 8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kurlerschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Altbüßerstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Pohl, P., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Börnstr. 6.

Lederwaren und Sattlerei

Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Milch- und Butterhandlungen.

Bresl. Molkerei G. G., Breitestr. 60 62, Spez.: Fleischw. i. Fabr. u. Geghurt, Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Deutschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Moll, E., Altenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Konfektion-Modewaren

Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Jauerschestr. 1 Spezialität: Kinderwagen Teilz. gestatt.

Papier- und Schreibwaren

Friedländer, Th. (Sig.), Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandscheine u. Gelegenheitskäufe

Bodisch, G., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Albrechtstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Moden

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 50.

Seifengeschäfte

Seife **Kommir** Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, K., Herdenbleiche 5.
Geld a. Steinert, Schweidnitzerstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 5819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neudorfstr. 51
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vorallas Nachfolger, Mehlgasse 45 47.
Raiche, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Mattner, H. (Inh. Nitsch), Klosterstr. 24.

Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Str. 9 Blücherst 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr 23.
Schumann, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 73.
Ullrich, B., Michaelistr., Ecke Weinstr.
Wuehner, A. Nauchstr. Scheitnigst. 33, T. 8772
Welse, Heinh., Schweidnitzerstraße 50.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 30.
Gill. Bezugsquell f. Schuhw. Nikolaistr. 56.
Central-Schuhhaus
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Matwald, Aul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Minder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 58.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, R., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 1600, 4315, 4310.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Flöter, F. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche i. H. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Venedig, Geb., Fd., Wilhh. 1, Ecke Königsplatz
Mlaszhnek, Th., Gräbschenerstr. 45.

Schirme, Stöcke

Krutsche, Karl, Tauentzienstraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kauth. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Baerich, A., Tauentzienstr. 17a.
Bäbnitz, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, S., Sonnenst. 30, Ecke Zwinglistr.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 grün. u. rot. Abm.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiasstr. 11

Werkzeuge, Baubeschläge

Fällborn, Rob., Nachf., Albrechtstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Kuh Friedr.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Tauenzienstr. 77
Langer E., Posenstr. 22. 5% Rabatt.
Wähler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tichirlitzky, Georg, Oderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Jottwitz, Paul, Nd. Magdalenenkirche 6. I.

Zigarren u. Zigaretten

Gutmann, E., Fischplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Kalinke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Hoppenhöfer, R., Neue Adalbertstr. 121.
Laugner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Malwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Wilde, A., Klosterstraße 119.
Rolle, G., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seibel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Arbeiter!!

Spart Euer Geld in der Sparkasse des „Konsumvereins Vorwärts."

Spargelder

werden mit 4 Prozent verzinst.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Mildner, L., Neisestraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Trigler, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Rossstr. 11 12. Schuhr.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Städt. Waren-Bazar, T. Tavid, Ring 27
Schwedenberg, E., Rossstraße 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Sargmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Restaurant.
„Goldener Ring", Piotenstraße 24.

Zigarr., Zigaretten, Papierwar.
Deutschbein, Georg, Ecke Zobtenerstraße u. Burgstraße 1, 3, 5.

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
Kühnert, A., Görlitzerstr. 46 (Galanteriew.)

Glogau

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Krentzberger, Adolf, Markt 45.

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pietroff.

Ohlau

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Arbeit Neckringer, Fernsprecher 102.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Posament., Weiss- u. Wollwar.
Jaekel, Georg, Ring 19.

Schuhwaren.
Breit. Schuhwarenhs. (Scholz) Breitst. 14

Zigarren und Zigaretten.
Tanke, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Streblen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Inh. P. Werner
Kaufhaus Arbeit.-Bekleid.-Haus Breit.-St. 2

Trebnitz

Bierbrauereien.
Brauerei Kaiserhof, Brauerei A.-G. vorm. Bürgerliches Brauhaus, G. m. b. H.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Brauereien.
Brauerei Oswald Wittner.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Depot, Breslauerst. 1

Klettendorf-Hartlieb

Restaurateure.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
„Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche.

Gr.-Mochbern.

Bäckerei und Konditorei.
Noblig, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Gnauck, Ring, Groß-Mochbern.

Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gräschelbrücke", Benisch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Rosenthal.

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jr.-Fdhl.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabatt.

Kolonialwaren.
Gerlich, Wilhelm, Chaussee 22.